Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 22 (1899)

Artikel: Briefwechsel zwischen Anna Regula Simmler und ihren Freunden

Autor: Ganz, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

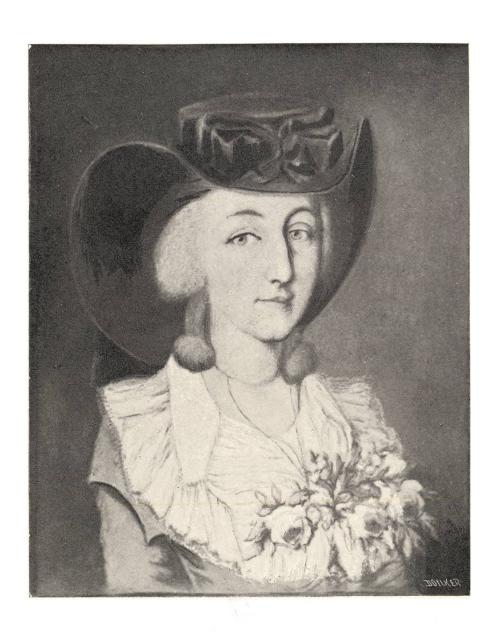
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Anna Regula Väniker, geb. Simmler. 1768—1806

Briefwechsel zwischen Anna Regula Simmler und ihren Freunden.

Mitgetheilt von Baul Gang.

Gine Korrespondenz zwischen jungen Mädchen aus dem Ende bes vorigen Jahrhunderts dürfte schon durch die Seltenheit bes Materials ein gewisses Interesse beanspruchen 1). Dem Zufall allein ist die Erhaltung zu verdanken, denn wer hätte auch diesen Stößen vergilbten Papenres Beachtung geschenkt, in benen sich liebende und nach treuer Freundschaft schmachtende Seelen angeschwärmt haben. Der Briefftyl ift weitläufig und voll von Wiederholungen, von Anpreisungen mahrer driftlicher Liebe und von Betheuerungen tiefgefühlter Freundschaft. treffenosten charakterisirt ihn eine Stelle in einem Briefe: "und wurden wir Berge weißen Papenrs beschreiben, so konnten wir unsere Gefühle doch nicht erschöpfen." Es ist nun versucht wor= ben, durch eine Auslese und durch Kürzung der Briefe auf un= gefähr einen Dritteil des ursprünglichen Textes, der ganzen Korrespondenz eine lesbare Form zu geben, ohne an ber typischen Ausdrucksweise etwas zu ändern.

Bei aller Eintönigkeit gewähren diese Briefe einen Einblick in den engsten Familienkreis, in das Sinnen und Denken des bürgerlichen Alltagslebens und in die streng religiöse, nüchterne

¹⁾ Die Originale sind durch Erbschaft in den Besitz des Herausgebers gelangt.

Erziehung jener Epoche, welche an Stelle der ausgelassenen Rococozeit getreten war.

Zu ber übertriebenen Schüchternheit und dem Befangensein im persönlichen Verkehr, selbst unter Freundinnen, steht die Ueberschwenglichkeit im brieflichen Gefühlsaustausch in starkem Gegensatze. Aber der Aufschwung des litterarischen Lebens, die Korrespondenzen von Dichtern und Philosophen mit geistreichen Damen, mag in den schüchternen Mädchenherzen Wurzel gefaßt und den Wunsch geweckt haben, auch Briefwechsel zu führen. Nach Ueberwindung der ersten Scheu erschloß man sich gegenseitig das Herz, erging sich in der Pflege der neuen Freundschaft, im Erzählen genossener Freuden und in Bewunderung an der schönen Natur. Das Landleben schwebt den Städterinnen als ersehntes Ibeal vor. Daneben geht ein tief religiöser Zug durch alles, nicht nur bei den Mädchen, sondern auch durch die Briefe des jungen Ingenieurs Hs. Martin Däniker, welcher um die Hand der Anna Regula Simmler warb.

Jebe neue Briefschreiberin wurde dem ganzen Freundes= kreise empsohlen und in den allgemeinen Briefwechsel aufgenommen. Zum Schlusse seien noch einige biographische Notizen über die Briefschreiber und ihre Familien angeführt.

Anna Regula Simmler gehört einem Geschlechte an, bas durch seine Stammmutter, Magdalena Swalther, von unserm Reformator Ulrich Zwingli abstammt und der Theologie in Josias und Rudolf Simmler berühmte Gelehrte geschenkt hat. Sie wurde geboren am 9. Februar 1768 als Tochter des Kauscherrn und Hauptmanns Peter Simmler und der Anna Magdalena Schauselberger. Die Familie bewohnte das Haus zum grünen Berg an der Petershofstatt, wo sich auch der Tuchladen des Vaters befand. Die Pflege des Klavierspiels und des Gesanges, der vortrefsliche Styl der Briefe und das alles überwiegende Pflichtzgefühl lassen auf ein bedeutendes Menschenkind und auf eine

gute Erziehung schließen. Ein Pastellbild zeigt auch körperliche Vorzüge, schlanken Wuchs und ein schönes regelmäßiges Gesicht mit blauen Augen. Im Jahre 1789 ftarb ber Bater und über= ließ die kränkliche Mutter der Pflege von Sohn und Tochter. Anna Regula scheint mit besonderer Liebe an ihr gehangen zu haben, denn sie verzichtete z. B. auf das Charfreitagskonzert auf bem Musiksaal, um der Mutter durch den Weggang keinen Rummer zu bereiten. Als nun der junge Bo. Martin Däniker 1), ein wegen seiner Kenntnisse allgemein geachteter Mann, um sie warb, da bewog sie einzig das Pflichtgefühl, die persönliche Zu= neigung zu überwinden. Schweren Herzens entschloß sie sich, biesem Bunde für's Leben zu entsagen. Als Däniker die Werbung durch seine Schwester und bei verschiedenen Verwandten fortsetzte, verwahrte sie sich dagegen. Aber der treue Liebhaber harrte aus. Nach dem Tode ihrer Mutter 1794 und nach der Verlobung ihres Bruders Peter ward sie seine Gattin. Sie starb nach zwölfjähriger Ghe, am 3. August 1806 tief betrauert von ihrem Gatten und 4 Kindern. (1 Sohn und 3 Töchter).

Regula Lavater²), geb. 8. Februar 1773, war eine Tochter bes Kathsherrn Joh. Jakob Lavater und seiner zweiten Gemahlin Regula Schinz. Sie wohnte im Sommer mit ihren Eltern im Ankenhof, einem Landgute der Familie bei Oberschaftringen, im Winter "beim großen Erker" an der Münstersgasse. Am 2. Oktober 1796 verehelichte sie sich mit Junker Ludwig Meyer von Knonau³), Herrn zu Weiningen, dessen Fasmilie sie im Sommer zu Weiningen, im Winter im Berg zu Nachbarn gehabt hatte. Sie starb 5. Mai 1834.

¹⁾ Vergl. Zürcher Taschenbuch 1897, S. 145, 146.

²⁾ Nach frdl. Mittheilung v. Herrn Lavater=Wegmann.

³⁾ vergl. Zürcher Taschenbuch G. Mener v. Knonau. Lebenserinner= ungen S 95. 96.

Anna Locher, geb. 15. März 1768, als drittes Kind des Chirurgen Hans Heinrich Locher und der Dorothea Fries. Auf väterlichen Wunsch verließ sie Zürich, um ihrem alternden Großvater, dem Dekan JakobFries zu Winterthur, die Haushaltung zu führen und Gesellschaft zu leisten. Es ist begreislich, daß dem lebhaften Mädchen der Aufenthalt in dem vereinsamten, alterthümlichen Pfarrhause nicht gesiel und sie sich nach mitfühlenden Freundinnen sehnte. Sie verheirathete sich 1795 den 18. Jenner mit Konrad Nüscheler, Pfarrer zu Buch, der schon 1801 starb. Nach des Gatten Tod zog sie mit ihren Kindern in die Stadt und starb anno 1818.

Dorothea Thomann, geb. 18. Oft. 1767, im Pfarrshause zu Neunforn. Ihre Eltern waren Hans Kaspar Thomann, Kammerer und Pfarrer zu Neunforn und Anna Barbara Frieß, eine Schwester von Anna Lochers Mutter. Das Pfarrhaus Neunsforn muß sehr gastlich gewesen sein und besonders freundschaftsliche Beziehungen mit dem nahen Dießenhofen unterhalten haben. Dorothea heirathete 1791 den protestantischen Pfarrer von Dießenshofen, Leodigar Benker und starb 11. Nov. 1844.

Anna Locher1) an Regula Simmler.

Winterthur, den 23. Brach M. 1789. Meine gute, Liebe!

Nim hin, vielen herzlichen Dank vor den l. Brief der mich so sehr erfreute. Ich sah zuerst darauf, ob meine l. Freundin meine Bitte gewähre und ich fand diese Versicherung gerad, herzelich freute ich mich, das mein Wunsch erfühlt, und ich die verstrauliche Sprache mit der Lieben reden darf, die meinem Herzen so theur ist. ich hofe, ja ich bin gewüß, es diene dazu, unsere neue Freundschaft immer dauerhafter und zärtlicher zu machen.

¹⁾ Anna befand sich im Pfarrhause Winterthur bei ihrem Groß= vater Dekan Jakob Fries.

durch ofne vertrausiche Sprache sernt man einander imer beßer kennen. es geht mir theure! gerade wie dir, alles gezwungene ist mir zuwider. Dank noch ein mal, meine Liebe! das du mir durch die gewährung meiner Bitte so viele Hofnung für die Zärtlichkeit unserer Freundschaft verschaftest 1).

Gerne Liebe! will ich dir jedes, was du wünschest thun, also auch das, das ich beiner (vielleicht zu großen) Bescheibenheit nichts mehr sagen will, das sie nicht gerne hört. ich weiß wohl, das wir alle viele Fehler haben; ich darf dich versicheren das ich nie glaubte, meine Freundin sen ganz fehler fren, nein, auf bieser Erbe ist nie ganz möglich burchaus gut und rein zu sein, aber das wirst du mir doch gelten lassen, das eins weiter auf dem Wege der Tugend sein könne, als ein anderes, und wenn ich nun diest von einer Verson höre oder selbst sehe, und mein Herz sagt, du bist dieß nicht, soll ich dan taub gegen diese Stimme fein? Nein, lag mir imer meine Freundin als gutes Benspill vor mir sein, das mich ermuntert stets besser zu werden, eben damit ich Ihnen gleich und so viel iniger mit Ihnen ver= bunden werde. Doch ich verfielle bald wieder in den Fehler, den du an mir andest, — nun ich will mich in der Stille meiner guten Edlen Freundin freuen. —

Oft meine L. beschäftige ich mich mit dem angenehmen Gesbanken, das die Zukonft uns auch näher zueinander bringen und uns die Freuden des persöhnlichen umgangs verschafen werde. Tröste mich imer dermit, wenn mir die Trennung von allen meinen geliebten schwer fält. meine Freundinen alle kenne ich sehr wenig anders, als aus ihren Briefen. ich kome wenig auf Zürich, und wenn es einmal gescheit, so ists doch nur vor eine kurze

¹⁾ Die Freundschaft zwischen den beiden Mädchen wurde anläßlich eines Besuches in Zürich geschlossen. Die Bitte betraf das vertrauliche Du, die "einzig Herzenssprache" und kehrt in einem späteren Briefe für eine neue Freundin wieder.

Zeit, da ist dan frenlich die L. Hofnung auf bessere Zeiten meine trösterin, wohl mir, das ich anlaß habe, Freundschaft durch Briefe zu unterhalten, dieser Beschäftigung dankte ich schon viele frohe Stunden, die mir ohne des langsam dahin gestrichen wären, überhaupt beschäftige ich mich meistens mit meinen Lieben. ben meiner Arbeit sind meine Gedanken gewöhnlich bei Ihnen. und dan ist wie du sagst, seliger Gedanke, das ein Ort der Ruhe auf uns wartet, in dem wir vereinigt, Ewig ungetrent in seligskeit mit einander leben werden. die Religion beut uns doch in allen fählen warer Trost und beruhigung, die freudig und zusfrieden macht.

D! habe nur keine sorge, das ich aus deinem munteren Brief schließe du seyest wankelmüthig in der Freundschaft. Ich lese recht gern lustige Briefe, freue mich auch mit meines gleichen, wo ich imer kan und mag, dieß ist ein Vorrecht unseres Alters, das wir uns miteinander freuen, man kan lustig und munter sein, ohne in den Fehler des Lichtseins (Leichtsinns) zu verfahlen, wohl jedem das durch ein frohes Gemüht sich seine Tage heiter machen kan.

Doch ich muß auch auf das Ende dieses Briefes denken, ich schwatzte sonst imer fort, werde nur nicht müde, dieses geschreib zu leßen. Lebe wohl, sen der zärtlichsten Freundschaft versichert von deiner dich Ewig Liebenden

Fr. A. L. (ocher).

Jungfrau Regula Simmler in Zürich beim Grünenberg²) auf Peters hofstadt.

A. Regula Simmler an Anna Locher.

Liebe gute Nannote!

Mit vielen Freuden empfieng ich deinen Brief, besonders aber war mir sehr lieb, darin zu sehen, daß deine Gedanken

²⁾ Der Grünenberg oder Grünberg steht zwischen dem Hause zum Glast und zum Holderbäumli. Heute befindet die Buchhandlug Fäsi & Beer barin.

und Meinungen, in Absicht auf die vertrauliche freundschafts= Sprache und der weit von der ächten Freundschaft entfernenden Mode Sprache, so genau mit den meinigen übereinstimmen. Nicht weniger freute mich die Versicherung, daß du jedes, was ich wünsche, gerne thun wollest, sen auch von mir versichert, daß ich dich auf die nemliche Art behandeln werde, denn ich fühle mich nie in einer ruhigern und angenehmern Verfassung, als wenn ich jemand etwas siebes erwiesen habe.

Auch mich erquickt oft die suße Hoffnung, einst, ja vielleicht bald beines persönlichen umgangs zu genießen, wie viel werben wir dann einander zu sagen wissen, daß wir jetzt durch Brief= schreiben unmöglich thun können, theils wegen Mangel an Zeit, theils aber auch, weil wir ganze Buch Papier über und über ichreiben könnten und doch nicht fertig würden. Aber wie du sagst, Freundin durch Briefe zu unterhalten ist herzlich und bietet uns manche unerwartete Freude an. Um dir dieses Ber= gnügen zu vergrößern, munschte ich sehr, daß du auch mit M: S: Briefe mechfeln murbeft, es ift gemig ein edles, gutes Beschöpf, und es würde ihns herzlich freuen, mit dir näher bekannt zu werden, ich bat ihns, an dich zu schreiben, weil ich von dir selbst und von beinen u. m. l. Freundinen überzeugt worden, daß du so schüchtern senest. Aber ach! zwei Liebe, die ich so gern ver= einigen möchte und bende mit der gleichen Krankheit geplagt, barf ich wohl hoffen, daß du den schweren Schritt magen werdest zu= erst an ihns zu schreiben, benn die forcht, an ein schwaches schüchternes Mädchen zu schreiben, wird denke ich, leicht von der Hoffnung bes Vergnügens, das uns durch die nähere Verbindung zu theil wird, gehoben werden. Ich bin in Wahrheit auch schüch= tern und forchtsam, und ich brauchte nicht wenig Überwindung, zuerst an dich zu schreiben, aber die Hoffnung der Belohnung ermunterte mich, und nun habe ich in dem ersten Treffen eine kostbare Gabe gewohnen. Run mage es auch, ich weiß du wirst nicht lähr abziehen muffen.

Daß du gern muntre Briefe liesest, ist mir sehr lieb, denn sobald ich an meine Fr. schreibe: wird mein ganzes Gemüth erheitert, wenns auch zuweilen ziemlich finster darin aussieht. der Gedanke um meiner finstern Laune willen eine Freundin zu betrüben, wäre eine Last die mich schwerer drückte, als die Finsterniß, die mich zuweilen, aber Gottlob sehr seltsam, umgiebt.

M. L. Grite¹) sagte mir daß du einige völlige Klosterfrau sepest, wahrhaftig ich wüßte nicht, wie mir zu muth wäre, wenn ich so viel die Zelle hüten müßte, einmal an schönen Sontagen brauchte ich gewiß einen eigenen Hüter. Doch sinde ich selbst, daß es ein wahres Glück für dich ist daß du dich so gut darein schicken kannst. Nun ruft mich die Zeit zur Arbeit und daß Papener zu Ende. Adieu Liebe ich bin ewig deine treue Fr.

Ħ. S.

* *

Anna Locher an A. Regula Simmler. Winterthur, d. 24. Heu M. 1789.

Geliebte Freundin!

Empfange Taußend Dank Liebe! vor beinen angenehmen lieben Brief. allemahl ist es mir ein wahres labsall, wenn ich von dir und meinen überigen Fr. Briefe erhalte. Auch in deinem letzten Brief sinde ich einen besonderen Beweiß deiner Güte, da du mir gerne die wahrlich nicht geringen Freuden der Freundschaft vermehren willst, gerne, gerne will ich deiner ermahnung solgen und an Igfr. Holzhalb²) schreiben und Sie um Ihre Freundschaft, (die doch mein Herz schon lange im Stillen wünschte) bitten, aber das sage ich dir, auf deine Gefahr hin wage ich diesen für mich wirklich schweren Schritt. Du weißt

¹⁾ Grite (Margareta) Locher, jüngste Schwester von Anna, n. 1776.

²⁾ Magdalena Holzhalb, eine Altersgenossin und mahrscheinlich Gespielin der Anna Regula Simmler.

daß ich dieses I. Mädchen ben m. letzen aufenthalt in Zürich ein par Abende sah, ihr gutes, frohes Herz gefiel mir sehr wohl und ich dachte manchmahl, möchte sie dir auch ihre Freundschaft schenken, aber das ich sie darum gebeten hete, dieß ließe mir meine Krankheit nicht zu. gut das mich m. Fr. imer neuen zus führen ich muß es doch imer sagen, wie viel ich m. guten Döden Tommann in diesen wie in viellen andern absichten zu danken habe, ohne ihns wäre ich gewüß noch so lehr von den angenehmen Freuden der Freundschaft, wie ich es vor wenigen Jahren war

Wirklich Liebe, gleicht meine gewöhnliche Lebensart der in Klöstern und doch sehlt etwas wesentliches darben, die Schwestern, hete ich auch nur eine, wie gerne würde ich ein lebenslanges gelübd thun. vieleicht macht die lange gewohnheit, das ich es nicht sehr achte, meistens zu Hauße zu bleiben und so manchen schönen Tag in der Stube verstreichen zu sehen. Du weißt wohl, alte Personen reden gewöhnlich nicht viel, darum ist es fast, als ob ich allein wäre. mein größtes Vergnügen ist das leßen eines guten Buchs, ich weiß nicht, ob du auch eine Freundin vom leßen bist, ich möchte es aber gerne glauben.

Ich muß dir doch sagen, wie eine angenehme Hofnung ich vor mir habe, bald bald werde ich vor einige Zeit auf Neunforn reißen, wie sehr ich mich freue, kann ich nicht sagen, wenn kein Vergnügen meiner wartete, als der Umgang m. lieben Döden 1); dieses gute Mädchen ist m. Herzen theur und wert, das ich Jahrelang ben im leben möchte. Wenn wir beieinander sind, gewüß bist du oft der Gegenstand unseres gesprächs.

Doch jetzt muß ich aufhören, Lebe wohl und imer vernügt. Denke oft deiner fernen Fr.

A. E.

¹⁾ Dora Thomann, n. 1767, Tochter von Kammerer Hs. Kaspar Th., Pfarrer zu Neunforn, und Anna Barbara Fries. Base von Anna Locher.

Anna Regula Simmler an Anna Locher.

Herzlichen Dank L. für die Freude, die du mir dadurch machtest, daß du an m. Fr. H. schriebest, unmöglich kannst bu dir vorstellen, wie sich dieß gute Geschöpf freut. Als es mich das erste Mal sah, nachdem du ihm geschrieben, eilte es gegen mir, bankte mir voll innigster Empfindung vor die Fr., die ich ihm erwiesen, dich aufzumuntern. Ich fühle mich wahrhaft glücklich, etwas zu der Verbindung zwei edler Herzen beigetragen Natürlich achte ich auch nicht jedes Mädchen, das mir liebreich begegnet für m. Fr., ich fühle oft eine solche Gleich= gultigkeit ben mir, auch wirklich bei solchen Personen, die von vielen sehr vernünftigen Personen geschätzt und geliebt werben, und nichts ist mir unerträglicher, als Scheinfreundschaft. sehr oft bin ich beim ersten Anblick ganz eingenohmen und wäre wirklich im Stand, mein ganzes Herz mit Leuten zu theilen, die ich noch nicht recht kenne, welches eine fehr schwache Seite von mir an den Tag bringt, denn eine folche Freundschaft gründet sich nicht auf festes Land, weil nicht die Tugend und guten Eigenschaften des Charakters sie hervorbrachte. Ich übe mich, biese Schwachheit zu besiegen, aber manches kleine Mädchen hat mehr Gewalt über sich selbst, als ich; doch hoffe ich, daß auch ich diese Schwachheit zu bemeistern möge.

Du versicherst mich, daß du, wenn sich nur eine einzige Schwester in deinem Kloster befinden würde, gerne ein lebenslängliches Gelübd thätest, ich weiß nicht, ob ich dir so sicher glauben darf, m. L., denn sehr oft sind Bande mit Brüdern gestnüpft weit fester, als solche mit Schwestern und schon manche mal haben die ersteren die letzteren wieder zerrissen. Nun, mache mir keine solchen Streiche.

In Döbe genießest, ich benke mich viel in eure Mitte, besonders an schönen Abenden fliege ich zu euch auf euren Berg. Hast du

mich noch nie gesehen? Ich wünsche dir die ganze Zeit so schön Wetter, wie dis anhin, vermuthlich hast du schon manches Vergnügen mit den frohen Schnittern genossen. Nun bitte ich dich, auch ein wenig meine Stelle zu vertreten, nemmlich 1000 Grüße nebst einem Freundschaftskuß unserer l. Döde zu übersbringen.

Lebe wohl, sen stets treuer Freundschaft versichert von deiner dich liebenden R. S.

Tausend Grüße an dich und D. T. von allen unsern I. Fr.

* *

Anna Regula Simmler an Anna Locher.

Winterthur, Weinm. 1789.

Liebe gute Freundin!

Empfange herzlichen Dank Liebe, daß du so oft ein Stund= chen der Freundschaft weihest und mich in meiner Einsamkeit besuchest. Ich benke jez einen Gegenbesuch zu machen und gwüß finde ich den Weg (wenn es jez schon dunkel Nacht ist), recht Gewöhnlich wenn meine Gedanken in der weiten Welt herumreisen, ruhen sie in Zürich aus und da ich ein bischen trege bin, so halten sie gar oft Ruhe. Und der nahe Winter verkündigt mir nur Ruh, mehr als zuviel. Doch ist der Unterscheid zwischen Sommer und Winter ben mir nicht groß, das ganze Jahr find meine ausgäng gleich, in die Kirche und alle 14 Tag zu den gespillen. Nicht mahr, mein Marsch geht weit? Doch meine Pflicht will es so, und in der Erfüllung ist jederzeit beruhigung Von Zeit zu Zeit komen ban auch meine Schwestern zu finden. und Basen, um meine Einsankeit mit mir zu theilen. Auch meine liebe Döben Tommann versprach mir, nach dem Herbst wider vor einige Zeit auf Winterthur zu kommen. Herzlich freue ich mich auf dieße Zeit, denn dieses L. Mädchen wird mir immer theurer, je besser ich sein gutes freundschaftsvolles Herz kennen lernte.

Wie gut heten es die armen Nonnen, wenn du und ich und gwüß noch viele über sie zu befehlen heten, bald wären sie aus ihren Kerkeren befreyt und könnten alles, was ihr gütiger Schöpfer auch Ihnen so wohl gönt, froh genießen, aber leiber werden viele noch lange schmachten müssen.

Ich sehe aus beinem Brief, m. Theure! daß du eine große Freundin von der Musik bist, wenn ich mich nicht irre, so hast du wirklich durch deine gesicklichkeit (!) den anlaß, dir selbst dieses Vergnügen zu verschaffen, es ist wahrlich kein geringes, ich sehe seinen großen Werth wohl ein, von meiner frühen Jugend an hat ich für kein Talent zu erlernen mehr Begierde, aber leider blieb sie zu erfühlen mir dis dahin onmöglich und wird es vor immer bleiben, ich din jez zu alt, etwas von der art zu begriesen, zu dem zeigt sich mir kein Anlaß. So oft ich noch in Zürich war, machten mir m. I. Freundinen Locher 1) durch ihre gesicklichkeiten der Musik vermögen und jez denke nur, du werdest auch um dieß vernügen von mir geplagt werden.

Haft du dieß Jahr nicht auch eine Baadenfahrt gehalten? es ist glaube ich so eine gewöhnliche Wahlfart for die Züricher Mädchen.

Nun meine L. lebe stets wohl und vergnügt, laß imer beinem freundschaftlichen andenken empsohlen deine

wahre Freundin

A. E.

* *

Regula Simmler an Anna Locher.

Es scheint du reisest oft mit deinen Gedanken, da sie so viel in Zürich ausruhen und der Weg muß ihnen recht gut be=

¹⁾ Wohl Dorothea und Anna Elisabeth Locher, Tochter von H3. Ludwig Locher-Hottinger in Zürich.

fant senn, da sie auch bes Nachts nicht verirren, nicht mahr, 2: auch in traurigen Momenten erquitt oft das andenken an Fr:, die gerne alles mit ihm gemein haben, sowie unsere Freude durch diese süße Erinnerung erhöhet und: verdoppelt wird. letzten Dienstag genoß ich eine herzliche Fr., beine I. Schw war auch daben, unser 5 giengen mit L: W.1) nach bommern, wir waren recht munter, nur du und unsere theure D. hätten noch daben sein sollen, um unsere Freude gang zu machen. u. diesen schönen, herrlichen Garten ber Natur zu betrachten. Ohne Zwei= fel haft bu weber Bommern 2), noch das - Sihlfeld 3) gesehen, ba bu so ein fremdling in Zurich bist, bas erste ist ein sehr großer Plat mit aller Arten von Zugemüß geziert, dieser große bezirk ist in Vierling eingetheilt und jeder Theilhaber hat ein eigenes, sehr kleines hölzernes Huttchen, nicht wahr, das ist eine ange= nehme Prospekt. Das Sihlfelb aber, das noch weiter und größer ist, ist mit lauter Getreide angesäet und der same ist schon herrlich groß, so daß es von weitem einen schönen Wiese ähnlich sieht. dieser Plat ist mit einer schönen breiten Strake durch= ichnitten, die eben in das angenehme Bommern führt. Es ift eine schöne Tugend um die Zufriedenheit mit seinem Schicksal, die bich so ruhig macht. höre ein kleines Berschen bag gang mit beiner Art übereinstimt

^{1) 2. ? 33. ?}

²⁾ Bommern=Baumgarten. Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Dr. Hermann Cscher soll ein Stück Land außerhalb des Sihlfeldes den Namen Pommern oder Neu-Pommern erhalten haben. Als Fried=rich der Große Ackerbauer für Pommern warb, stellte die zürcherische Resgierung einer Anzahl von Auswandern, denen sie den Wegzug verboten hatte, obiges Land zur Verfügung.

³⁾ Ein großes fruchtbares Ackerfelb zwischen ber Stadt Zürich und bem Dorfe Altstetten (Leu-Lexison). Später befanden sich baselbst die Bürgergärten, die einzeln von den Besitzern bebaut wurden. In den Holzhütten wurde das Gartenwerkzeug ausbewahrt.

Zufrieden senn das ist mein Spruch Was hilft mir geld und ehr, das was ich hab ist mir genug wer klug ist wünscht nicht mehr. man wünscht und wünscht und wenn mans hat ist man des Wünschens doch nicht sat.

Nicht wahr, dieser Gedanke macht dir die Erfüllung deiner Pflicht leicht. Ich glaube gerne, daß du dich schon zum Voraus auf die Gesellschaft unserer I. D. freuhest, es ist ein Mädchen, dessen Gegenwart jedermann Vergnügen macht.

M: Th: Ja ich bin eine Große Fr. von der Musik und habe das Clavier-schlag ein wenig gelernt, aber von Geschicklich-keit ist gar keine rede, die Zeit verstattet mir nicht viel Übung und die fatale Schüchternheit macht, daß ich das, was ich allein recht gut kann, in gegenwart anderer mit zitternden Händen verderbe, glaube mir, die schwarzen Noten erscheinen mir alle weiß, wenn mich jemand behorcht. Du darsst dir also gar nicht viel Vergnügen dieser Art von mir versprechen.

Nein m. L. ich habe jetzt schon einiche Jahre nicht mehr nach Baden gewahlfaret. Baden ist ein theures Pflaster und Gott sen Dank, wir waren alle so gesund, daß wir es nicht nötig haten. und nun lebe wohl und laß deine Liebe nie erkalten gegen deine dich ewig liebende Fr. R: S:

* *

Unna Locher an Regula Simmler.

Winterthur, den 3. Herbstm. 89.

Geliebte meines Herzens!

Bilich solte ich dießen Brief mit entschuldigen meines langen stillschweigens anfangen, ich will dich aber nicht mit einer ganzen Reihe ermüden, ich hofe du verzeihest mir gerne, wenn du bes denkst, das ich eine lange Zeit ben guten lieben leuten in der L. frenheit u. im genuß so vieler ländlicher freuden gelebt habe.

Meine neue Fr: H: denkt allzugütig von mir, das sie sich über meine Freundschaft freut, mir war es ein großes Vermögen, als ich ihren Brief bekam. Liebe, darf ich dich biten, eine mühe über dich zu nehmen, wodurch du dein gutes Werk noch krönen kannst, beliebe auch m. Fr., das Sie in Ihrem könstigen Brief an mich das vertrauliche Du gebrauche. Du weißt, wie lieb mir diese Sprache ist und bis dahin dörfte ich aus schüchternheit Sie selbst nicht darum biten.

Nicht mahr Liebe ich verweilte sehr lang in der Frönde, sie war aber so ganz nach meinem Wunsch, das ich noch lange Zeit die ländlichen Freuden genoffen bete, wenn nicht ernfte Befehle mich wieder in meine 4 Mauern zurückgerufen heten. Neun= forn ist mit kleinen bergen umgeben von denen man dan die herrlichste Aussicht hat in Städte, Dörfer u. Klöster, oft war ich erstaunt, von Gottes schöner Erbe auf einmal einen so großen Bezirk zu sehen mit so vielen Schönheiten der menschlichen Runft. Unsern L. Zürichberg saben wir oft an, aber leider dich erblickten wir nie. Den frohen Schnitern saben wir oft zu, es ift gewüß ein angenehmer Anblick, das frohe Landvolk benm einsameln seines fleißes zu sehen, wie glücklich und zufriden 1) sind die meisten aus Ihnen, wen sie nach saur vollbrachter Arbeit vor sich und die Ihrigen Ihre unterhaltung froh heimbringen, weit ver= anugter find fie, als die reichsten Städter ben allem überfluß. überhaubt schein mir das ländliche leben weit vorzüglicher vor bem städtischen, wie glücklich ist unsere L. Döben, bas ce so nahe ben dießen freuden an einem so herlichen orth leben kann. Noch lange möchte ich mit dir schwaten. Lebe wohl, gute Liebe, sen stets der aufrichtigsten Liebe versichert von beiner

Rennen 2.

¹⁾ Dieses Stimmungsbild entpricht ganz den Anschauungen der Zeit, in welcher Philosophen und Pädagogen in Wort und That das einfache ländliche Leben dem gezierten und geschraubten Stadtleben vorzogen.

Regula Simmler an Anna Locher.

Von den sittigen der Freundschaft getragen, eilen meine stets wandernden Gedanken endlich wieder einmal in dein einssames Zimmerchen, um sich eine Weile mit dir zu unterhalten, sehr oft haben sie dich in der L: reizvollen Natur belauscht und dich voll Bewunderung und Dank gegen den großen Schöpfer derselben gefunden, aber allemahl wenn sie wieder zurückkehrten konnten sie mir doch nichts umständliches und wahres von dir erzehlen. Empfange deßnach vielen Dank für die reizende Besichreibung.

Ihr sent doch in der That gute Kinder. daß ihr so gern alle Freuden mit mir getheilt hättet, ware euer Aufenthalt nur ein parstündiger von hier gewesen, ich weiß nicht, was geschehen wäre, mir wäre wohl einmahl an einem schönen Morgen ber Gelust auf gestiegen, euch zu besuchen. Ich glaube dir gerne, bestes Mädchen, daß du mir Freudevoll entgegengejaucht hättest, wenn du mich auf unserm Zürich=Berg erblickt hättest. ich war leiber noch nie so glücklich, weder den Zurich= noch den Hutli= berg 1) zu besteigen, du weißt sie liegen beide ziemlich weit von ber Stadt und begnach kann mann nicht so einzeln baför geben und bis dahin habe ich noch keinen Partie gefunden, die sich zu mir geschlagen hätte, so sehr mich auch schon oft barnach gelüstete. Ja L: der Landbewohner hat es im Sommer weit angenehmer und herrlicher, als der Städter. Ich genoß vor einichen Jahren 16 Wochen 2) lang die freuden des Landlebens, aber ich war halt ein Kind von etwa 10 Jahren und da macht einem das Hüpfen mehr Freude, als das dankbare Bewundern der Natur. Deiner neuen Freundin habe ich beinen Wunsch gesagt, es läßt

¹⁾ Sie war damals 21-jährig.

²⁾ Sommer=Aufenthalt im Ankenhof bei Höngg, den später die Familie Lavater=Sicher resp. Lavater=Schinz bewohnte.

dich herzlich grüßen u. da es nun nach Baden verreißt, so bittet es dich sein langes Stilleschweigen nicht übel zu nehmen.

Lebe stets beglückt und sen der aufrichtigsten Freundschaft versichert von deiner R. S.

Anna L. an A. Regula S. Winterthur, den 4. Dezember 89.

Meine Liebe, Liebe!

Hier bin ich abermahl und benke, mir das Vernügen zu verschafen nach Herzenslust mit dir Liebe zu schwazen. Du siehst den, daß ich mir deine gütigen gesinnungen gern zu nuz mache, die du üßerst, indem du mir sagst, ich solle dir so oft als mir möglich sen, schreiben. Herzlich gern werde ich das thun.

Mit vielen Freuden werde ich aus meinem langgesamleten aber nicht gar großen Vorath von Liedern mitheilen, es ist mir recht lieb, wen ich sie anwenden kan, ich lege dir dieß mahl nur ein verzeichniß ben, bezeichne dan mir die so dir schon bestant sind und die übrigen solst du mit gelegenheit bekomen.

Mein Herz segnete dich im Stillen, m. Th.: als ich die Stelle laß in deinem Brief, wo du mich ermunterst, nach dem mir vorgesteckten Zill Muthvoll vortzuwandlen ich bitte dich, fahre fort in dieser Freundschaftspflicht. Eben fällt mir ein Verschen ben, das ich einmahl irgend wo laß. mich dünkt es paße sich hieher:

Ein Freund, der mir den Spiegel zeiget Den kleinsten Fehler nicht verschweiget Mich freundlich warnt, mich ernstlich schilt Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt Der ist ein Freund, so wenig als er's scheint.

Im weitern fortleßen deines Brief konte ich mich des Lachens nicht enthalten, da du mich aufforderest, euere 11 Liedchen, die ihr ben gelegenheit der Herbstfreuden gemacht, mit einem von mir zu krönen, das gäb eine saubere Krone, jamerschade wäre es für die artigen Lidchen, ich muß es dir abschlagen, nur darum, will (weil) ich onmöglich könte entsprechen. Meine Gedanken komen in ungebundener Rede unordentlich genug aufs Papir, wie erst in Reimen. willst du absolut, daß ich eine Dichterin sein müsse? Habe dank Liebe, für die beschreibung der beschäftigungen in der Töchterschuhl, ja sie sind alle gut, jeder jungen Tochter in ihrer bestimmung nüzlich, imer nahm ich dieses Stifstung Partie, wenn ich sie tadlen hörte, von solchen, die für Mädchen eine mehrere aufklärung als nach dem gewöhnlichen Schlag gescheit, unnüz, überslüssig halten und was die Gründe alle noch sein mögen.

Glaube ja nicht, das ich des leßens deiner mir imer theuren Briefe müde werde, nein jedes wörtchen von dir freut mich herzlich. Zez muß ich mich von dir trennen es läutet zur Kirche, da muß ich zu haus predigen?). Lebe gesegnet u. ver= nügt. Denke oft ans Kloster W.3) und darin deiner dich liebenden Nonne

Anna Locher.

* *

Regula S. an Anna L.: gute liebe Nonne.

Nun will ich doch einmal an einem Sontag zu dir hinseilen und dich recht herzlich grüßen und dir danken für die vielen Freuden, die du mir dieß Jahr mit deinen lieben Br. gemacht hast. Herzliche Segenswünsche begleiten dich in das folgende Jahr hinüber, und der Allmächtige erfülle sie alle. —

¹⁾ Töchterschule. Bergl. Better, Theod. Aus der Jugend der h. Töchtersch. Zür. 895.

²⁾ Während des Gottesdienstes in der Kirche wurde von einem Familienmitgliede den zu Hause Gebliebenen aus der Bibel vorgelesen. Dies nennt Anna L. ihre Predigt.

³⁾ Das Pfarrhaus kann nur die fog. Helferei fein, am Rirchplatge= legen. Es foll früher ein Dominikanerinnenklofter gewesen fein.

Ich bin doch recht froh, daß ich nicht eine allzu starke Ofen= freundin bin, das fame mir übel zu statten, ich bin aber auch doppelt froh, daß dieser Winter so leidenlich ift, feern mußte ich ganze halbe Tage im Laden parieren und jez bleibt meine L. Mama den ganzen Tag (die Effenszeit ausgenohmen) im Laden. die liebe Stube! ja da läßt sich was arbeiten, aber im Laden mer= ben einem oft die Finger so spizig, daß mann sie gerne in eine Stube munichte. Doch wenn ich ben hause arbeite, so site ich meistens am Fenster; ber ofen könnte mich gar zu empfindlich machen, und benn, mas auch einen beträchtlichen Grund ift, benm Ofen sähe ich nicht, mas für Bögel über die Straße fliegen. sag mir, ist bein Kloster auch an einem lustigen ort, daß man da auch Leut und Land sehen kann, ich glaube ich könnte mich nicht mehr gewöhnen, wenn ich in ein so kleines Bäschen zu wohnen kame, wo man bloß einen breit Zohl blauen Himmel sieht und ich ohne das Haus an den Hals zu hängen, keine Menschen seben könnte.

Ich muß mich recht verwundern über die dringenden Einswendungen wegen unserer hochstudierten Liedchen, ich hätte gesglaubt, eine vorläufige Fr. Pfahrerin würde sich gar keine Besbenken machen, ihre Gedanken in ein Liedchen zu setzen, besonders solchen Poeten, wie wir sind. aber vielleicht sind solche Geschäfte zu erniedrigend, siehe ich bin halt mit diesem Orden noch nicht recht bekannt. ich will doch nicht hoffen, daß du uns für Dichterinnen haltest, Jammerschade wäre es für den Tittel. Ich möchte auch dich zu keiner haben, denn gelehrte Frauenzimmer sind überall vielem Spott ausgesezt. wir machten sie auch nicht, um damit zu glänzen, denn noch kein Mensch sah beinige zu versohne unsere gespielen vund ebenso dachte ich das beinige zu vers

¹⁾ Gespielen, ehemals Spielgesellschaften von gleichaltrigen Mädchen, später geschlossen Freundschaftskreise.

wahren. Zwingen kann ich dich nicht, aber der ganze Bewegsgrund ist, daß du uns damit viel Freude machen könntest.

Ich danke dir recht, daß du die Parten für die Töchterschule nimmst, und bitte dich, es ferner zu thun.

Ohne Zweisel lachest du ob diesem Brief und das darst du wohl, meine Br. dorsen wohl zu lachen machen, aber nicht erzürnen, sonst würden sie ganz wieder meinen Willen handeln. Nun muß ich dir auch sagen, daß es schon Dienstag ist und am Sonntag hab ich ihn schon angefangen, ich war da gar nicht aufgelegt, einen munteren Br. zu schreiben und wollte doch den letzten Brief in diesem Jahr, wie die vorherigen, froh beschließen. Ich bin nicht alle Tage gleich, ben mir kann mann mit Recht sagen:

> Die Mädchen sind veränderlich Heut so und Morgen so Kaum zeigt ein Rosenwölkgen sich So sind sie hell und froh.

Doch Morgen:

En wie geschwind Dreht sich der Wind.

Nun habe ich wieder einmal recht den Gurtisan gespielt, lasse dich aber dieß nicht abschrecken, mir ferner deine treuste Fr. zu schenken. Du darfst mir nur einen Wink thun, so will ich dir so ernsthafte Briefe schreiben, als wenn sie von ein Pastor geschrieben wären. Lebe recht vergnügt und schreibe bald wieder deiner dich treu liebenden Fr:

#: #:

Anna L: an R: S:

28. den 10. Jan. 90.

Bestes Mädchen!

Empfange mit diesem ersten Brief im neuen Jahr die besten Wünsche, die mein Herz dir laut entgegenruft! Möchte es dir angenehm, glüklich und gesegnet dahinfließen. Das vergangene

wird mir imer merkwürdig bleiben, weil es mir die bekantschaft mit dir gab und schon so manche herliche Freude durch deine angenehmen Briefe. Das uns dieses Jahr auch einmahl zussamenbringe, war mein Wunsch am Neujahrstag und er wird es an den meisten Tagen des Jahres sein.

Ich freue mich über den guten Winter, ich hate mein Plätzechen auch beym Fenster wie du, aber so fatal, das ich mich umsteren muß, um zu sehen, was auf der Straße vorgeht, ich weiß nicht, ob du Winterthur kenst, es hat keine so kleine Säßchen wie Zürich, ich sehe Land und Himmel in der Stube, obgleich unser Palast ein bißchen von der Welt abgezogen steht, mit hof und gärten umgeben ist. Die erbauer sahen aber ohne Zweisel vorher, daß es Leütchen geben werde, die ein bißchen neugierig weren, es wurde ein Läubchen angebracht, in dem mann die ganze Straß übersieht, aber es ist vergittert vor Nonnen. Da siehst du, mein aufenthalt ist angenehm, ich habe wirklich viel Freud von den Gärten, ich bin ein Blumendorli und bringe manches Stündchen im Somer damit zu, blumen zu pflanzen.

Ich hofe du habest nicht aus meinen Einwendungen, kein Liedchen zu machen, geschlossen, ich habe deine Aufforderung dazu übel aufgenohmen, nein gar nicht, ich finde mich eben zu schwach und daher ist der entschluß fest ben mir, nie eine Fäder zu solchen geschäften zu ergriesen, auch da bist du übel berichtet, wenn du mich als eine vorläusige Pfarerin i ansiehst. O! das wirst du nicht erleben, den du must wißen, ich will ein ehre würdige Igfr. bleiben und dieß ist noch ein Grund mehr, das ich nichts, was zur Gelehrsamkeit gehört, trieben will. du weist die alten gelehrten Igfr. sind besonders dem Spott aus=

¹⁾ Trot dieser energischen Abwehr heirathet Anna Locher einen Pfarrsherrn, nämlich Conrad Nüscheler, Pfarrer zu Buchs, der aber schon 1801 starb.

gesetzt. Ihr würdet nur über die elende Frucht meiner sauren Arbeit lachen.

Wie wärs, wenn ihr Züricher Mädchen den Plan aus= führtet, den der beste theil von Ihnen letzten Frühling machten, einmal alle ein Lustreischen von einem Tag zu machen auf W., wenn Döden T. auch hier wäre, den köntet Ihr dieses L. Mädschen sehen.

Ich glaube ich würde noch die ganze Nacht plauderen, aber das Nachtessen steht parat und man will mich daben haben. Lebe so wohl, deine Redliche Fr. A. L.

* *

Regula S. an Anna L.

Liebe Liebe Fr.

Voll unnennbahrer Freude ergreife ich die Feder, um an dich zu schreiben. D Liebe du kannst dir unmöglich vorstellen, wie mir gestern zu muthe war, als ich vernahm, daß unsere l. Fr. in Zürich sey. Meine Fr. L. u. M. H. H. wußten es vor mir und giengen zu ihm, ohne mir ein Wörtchen davon zu sagen; ich ging also noch ohne etwas zu wissen, in das Abendsgebet, aber sobald ich in die Kirche kam, vernahm ichs. ich gegestehe, daß ich ganz unnüz in der Kirche war, ich war stets ben diesem lieben Mädchen und mochte kaum das ende von der Predigt erwarten, ich eilte ohne ein Licht zu ihm und genoß in dem Umgang mit dieser Theuren einen herlichen vergnügten Abend.

Daß mich einmal ein Ohngefähr auf Winterthur bringe, ist sehr unwahrscheinlich, denn der Plan, den meine Gespiehlinen gemacht haben, wird schwehrlich ausgeführt werden. M. H. u. ich wären sehr geneigt, ihn auszuführen, aber die L. Gr. 2) hat

¹⁾ Lavater und Magdalena Holzhalb.

²⁾ Griten Locher?

immer Schwierigkeiten. Und ohne daß alle mitkamen, wurde ich nie die Erlaubniß bekommen.

Daß dir das Gärtchen viel Freude macht, glaube ich gern. es sind wenig Frauenzimer, die kein Vergnügen daran haben, aber viele, die die Blumen gern abbrechen, um sich damit zu schmücken.

Dießmal erwarte ich eher mündliche als schriftliche Antwort und habe die Ehre zu senn R. S.

* *

Anna L. an Regula S.

Winterthur, d. 22. Brach M. 1790.

Theure Geliebte Freundin!

Nun will ich boch auch an diesem festlichen Tag ein Stündschen meinem Vergnügen weichen und dir geschwind einen freundsschaftlichen Besuch machen. Man feyrt heut hier in der Haubtsstadt) Judea daß Huldigungssestz), wo sich alles, altes und junges, reiches und armes, jedes nach seiner Art lustig macht, da gibts Spazirfahrten, bälle und dergleichen. Das ich als eine Klosterziungsr keinen Teil an diesen Freüden habe, wirst du wohl denken eine genoß ich mit und das in meiner Zelle. allejahr, wenn die Wahl eines oberhaubts vorben ist, so ist in der Kirche eine herliche Musik, heut sangen auch 6 Frauenzimmer. artig dunkts mich allemal den vielen Menschen aus einem Zimmer zuzusehen, wie sich alles zudrängt. Weine Augen spazirten bref herum, ob ich nicht ein bekantes Zürchermädchen ausspähen köne, denn gewöhnlich wahlfahrtet man von Zürich aus an diesem Tag. Ja, ich erblickte meine Frau Tante im Berg und Regel.

Darauf kannst du rechnung machen, das ich dir jedesmahl

¹⁾ Hauptstadt Judea? Uebername?

²⁾ Alle Jahre wurden am St. Albenstag ber Bürgerschaft die Freis heitsbriefe, Satzungen und Ordnungen vorgelesen, die Stadtbeamten bestätigt und dem von Zürich bestellten Amtmann gehuldigt.

ein Exemplar von den Werken unserer Freundinen unter der Hand wegnehmen werde, wenn du sie gedruckt hast, aber es zu thun möchte ich dich nicht ermuntern, den ich wünschte nicht, das eine meiner Fr. ofentliche Schriftstellerin würde. der Kritik und dem Gespött möchte ich keine ausgesetzt wiessen und dies ist ja das Looß der Mädchen, die sich so auszeichnen.

Bielen Dank, m. Liebe, das du mir ofenherzig beine Gestenken über die Freundschaft und die gewöhnlichen Gründe der Trennung sagtest, ich ward dadurch belehrt, hier auf Erden auch in diesem Stück nicht vollkommens zu suchen. wenn ich mein eigenes Herz in einen solchen Fall denke, wo verachtung oder schaden ben fortdaueruder Freundschaft auf mich warten würden, wie schwach wer ich! und wie nachgebend jedem Vorurtheil und Stolz. bei dem Zten fahl sinde ich viel eher nothwendigkeit, daß manche Freundschaft zerrissen werde. eine junge Person hat onstreitig nöthig, auf guten Ruf viel zu achten und wie viel muß er leiden durch einen vertraulichen Umgang mit einer ofentlich sehlenden Freundin. aber auch da könte mit Ebler ertragung kleiner übel oft sehr viel gutes gestistet werden, nie nöthiger ist eine treue, warnende Hand, als wenn man schon auf einem Ireweg ist.

Ich muß dir danken, das du mich belehrest und auch von mir nicht mehr erwartest, als menschliche Schwachheit nur zu gewöhnlich leistet.

Jez mus ich enden. Lebe so vergnügt und wohl als dies herzlich wünscht deine Redliche Fr: A: L:

Antwort.

Regula S. an Anna Locher.

Meine 1: fr:

Eilend trete ich wieder die Reise zu einem neuen Besuch zu dir an, aber es ist sehr ungewiß, ob ich mich lange ben dir

aufhalte. Ich muß Mamas Stelle im Laden vertretten und da gibts oft mehr Zerstreuungen, als zum Briefschreiben schicklich ist und ben so vielen Gegenständen flattern meine Gedanken um= her, so schnell, daß ich sie fast unmöglich zu Papenr bringen kann. Recht vielen Dank m. l, daß du auch an festlichen Tagen, statt die Sinagoge der Heberäer 1), das Wohngemach deiner Fr: besuchest. ben einem solchen Anlag ift imer ein Gedräng, als ob jedes Nase zuforderst senn sollte. ich hätte wohl lust einmal eine solche fenerlichkeit aus einem fenster zu betrachten, aber mich so einer Menge Leute preis zu geben, die mich so leicht zerdrucken könnten, bewahre mich alle Welt! folch Gefahren überlaffe ich mich nicht so geschwind, denn wie konnte der Schaden meinen I. Fr: und Meinigen ersett werden! Meine Offenherzigkeit gegen dich verdient nicht den mindesten Dank, denn wie könnte ich anders von m. Fr: belehrt werden, aber ich muß gestehen, daß m. Offenherzigkeit zum Fehler wird, nicht aus Absicht, aber nur daß ich jedem das, was mir an ihm mißfällt, fren unter die Nase sage. Jungfer M. Gegnern 2) war gestern Abend recht munter u. gesprächig. u. besonders sehr gefällig gegen mich. N. R:2) u. ich stritten nemmlich über die 4 Winde, welcher der Regenwind sen, sodaß die andern herzlich über unsern Kampf lachen mußten u. Igfr. Mäden gab ihren Benfall u. mischte sich sogar mit mir in unser Windgefächt. Jez muß ich schließen, benn an Frentagen follte es in einem Laben Beschäft geben, wenn nur die Geldsekel nicht allerorts so durchsichtig wären.

Ich verbleibe beine treue Fr: R: S:

Regula Simmler an Anna Locher.

Zürich, August 1790.

Eben komme ich von einer guten Fr. weg, der ich auch einen schriftlichen Besuch schuldig war und jez hab ich noch ein

¹⁾ Synagoge der Hebräer. Spottname auf Winterthur.

²⁾ N. R. und M. Gegner?

Weilchen, das ich dem angenehmen Umgang mit dir schenken kann. Herzlich freute es mich, dich so unerwartet unter jenem Thörchen 1) zu erblicken, gerne hätte ich mein Versprechen ge= halten und dir den kurzen Aufenthalt in Winterthur gewidmet, aber bann kam auch ber Gebanke, daß vielleicht wieder Sahr und Tag verfließen können, ehe ich diese Stadt wieder zu sehen be= komme. Jez will ich dir geschwind, so gut ich kann, eine kleine Reisebeschreibung machen. Es sen gewagt, ich mache es, so gut ich kann. Wir kamen Gott lob alle munter und gesund in Fr(auenfeld) an, allwo wir von unsern Gutthätern 2) mit un= nennbarer Frosch. empfangen wurden. Um ersten Abend machten wir einen kleinen, artigen Spaziergang in Gesellschaft einiger Frauenfelder, von welchen einige mir recht wohl gefielen, und die Zeit floß unter angenehmen Gesprächen Pfeilschnell dahin. Tags darauf gieng ich mit Herrn R. Locher3) und seinem Knaben nach Felben 4), Wellhausen 5) und Oberkirch 6) und Abends be= kamen wir Besuch, wo benn wieder die Zunge viel zu thun be-Am Sontag Morgens besuchten wir die Kirche und Nach= mittags war die Landvogtshuldigung 7). sie gefiel mir aber gar

¹⁾ Auf der Fahrt nach Frauenfeld benützte Regula Simmler den kurzen Aufenthalt in Winterthur zu einem Spaziergang um die Stadt, um Mauer und Gräben zu sehen und traf dort zufällig mit der Freundin zusammen. Letztere war untröstlich über die treulose Freundin, deren Neusgierde stärker war als der heiße Wunsch, die Freundin zu umarmen.

²⁾ Regula Simmlers Großvatersschwester Anna Barbara war mit Kaspar Mörikofer von Frauenfeld verheirathet, Pfarrer zu Felwen. Die Frauenselder Gutthäter sind also wahrscheinlich Deszendenten Mörikosers.

³⁾ Felben, reformirtes Pfarrdorf, eine Stunde Wegs von Frauenfeld an der Straße nach Konftanz.

⁴⁾ Wellhausen, Dorf am Fuße des Schlosses Wellenberg in der Pfarrei Velben.

⁵⁾ Oberkirch. 1/4 Stunde östlich von Frauenfeld mit alter Kirche.

⁶⁾ Aehnlich wie in Winterthur.

Mich deucht, wenn man die Thurgauer mit ihrem sehr nicht. bekannten Stolz, Eigensinn und Dummheit auf einmal übersehen wollen, so sen dieß eine gute Gelegenheit. zu lachen findt man viel, aber gewiß findt der empfindende Mensch auch Gelegenheit, wo Mitleid seine Brnft erfüllt. Sehr viele Leute kamen in unser Logie, die Huldigung zu sehen, unter welchen sich auch Igfr. Hofmeister von Amangen mit Ihrer Schw. und einer Fr. Bögelin und ihren 2 Töchtern von Zürich befanden. D. T. hörte ich schon manches von dieser Igfr. H., das mich ermunterte, sie kennen zu lernen. Ich ward so heimlich mit ihr, daß ich mir ausbat, sie noch ein wenig begleiten zu dürfen und hätte gewünscht, sie auch meine Fr. nennen zu dürfen. Am Montag Morgen schien mir der Himmel ungunftig zu sein, D. T. einen Besuch zu geben, denn es donnerte. aber gerade das Gegentheil, ich bekam dadurch Gelegenheit, ein mir unangenehmes Geleit auszuweichen und mich nachher mit einer schnellen Reso= lution zu entschuldigen. Mein Begleiter war ein 16-jähriger, an Berftand und Bilbung überaus artiger Knabe, ber mir meine Reise sehr angenehm machte. es war bald 12 Uhr als wir das gewünschte Pfarhaus erreichten. aber wie sehr erstaunte ich, kein Mensch, den ich kannte, mar zugegen. Fr. Kammerin¹) ganz allein, welche mir sagte, daß m. Fr. mit ihrem Br. und

¹⁾ Im Pfarrhause zu Neunforn waren: Hans Kaspar Thomann, Pfarrer u. Kammerer, seine Frau Anna Barbara Fries, eine Tochter Dekan Jakobs von Winterthur, und 5 Kinder.

Anna Dorothea (Döben) n. 1767.

Hagdalena Nägeli.

Maria Magdalena (Mäben) n. 1773 h. 1819 Pfarrer Heinrich Geiger zu Offingen. Dekan.

Barbara n. 1777 h. Dr. und Oberrichter Laurenz Brunner zu Dießenhofen. Cleophea (Chleven) n. 1778. h. Heinrich Schultheß, Pfifter.

Igfr. M. diesen Morgen nach Stambeim 1) gegangen sen. Herr R. und die 2 kleinen Mädchen kamen bald zurück. Am Abend giengen wir den ausgeflogenen Bögeln entgegen. Als wir in ber Allee zu Schwandegg waren, fanden wir das gesuchte, aber sie war schon mitten auf dem Stamerfeld und eilte entsezlich ber Heimat zu. Frau Kammerer hieß mich mit ihrem H. ge= mach gehen und fieng an entsezlich zu springen. Herr K. trippelte so schnell die steile Gaß herunter, daß ich ihn bat, nicht so sehr zu eilen, aber er freute sich zu sehr mit mir. Frau K. hatte sie doch vor uns ertapt, aber es erblickte meinen weißen Rock und wir beide eilten einander voller Freude entgegen. Am Dienstag Morgens um 7 Uhr besuchten wir der D. I. Berg, wo mir die herrliche Aussicht viel freude machte. auf das Mittag= effen kam Herr Bremi von H. und wollte m. Gesellschafter nach Mittwoch am 5 Uhr trat ich wieder die Dießenhofen haben. Rückreis an und ward von m. Fr. und Jafr. \mathfrak{M} . an die Thur begleitet. Der Abschied schmerzte mich entsetzlich, aber ich fand gerade im Schiff von 2 allerliebsten Bauern Weibern so herzliche Teilnahme, daß ich dadurch stark getröstet ward. Meine Gesellschaft, die mir entgegenkam, nahm mich wieder liebreich in ihre Mitte auf. Der Donstag Vormittag gieng unter Abschiedsbesuchen vorbei und nachmittag hieß es:

> leb wohl geliebtes Städtchen, wo ich viel gutes fand Mich führen jett vier Rädchen in ein entferntes Land. Doch dich vergeß ich nimer Dein Wohlwoll'n bleibt mir imer.

In Zürich wurden die fremdlinge wieder mit herzl. Fr.

¹⁾ In Stammheim war Jakob Denzler Pfarrer, der 1806 wegen Beleidigung der zürcherischen Regierung abgesetzt wurde. Ob die Familie Thomann mit der Pfarrerfamilie von Stammheim verwandt war, konnte nicht ermittelt werden.

aufgenommen¹), wo die leer gestandenen Plätze wieder sehr nach ihrem Besitzer verlangten. Lebe nun recht wohl und sen wieder ganz ausgesöhnt mit deiner dich zärtlich liebenden Fr. R. S.

Viele herzl. Gruge an beine I. Schw.

* *

Regula Lavater an Regula Simmler.

ben 21. (Juli) 1790.

Vielen Dank m. Beste vor die Beschreibung, die Sie mir von dem liebenswürdigen Frauenselder Mädchen machten. Dieß muß eine vortrefsliche und intreßante Person senn. Sie haben mich ganz für sie eingenommen. Theilnahme an den Freuden und Leiden anderer verratten imer etwas gutes. Darin m. L. hätte ich nicht gehandelt wie Sie, ich hätte dieses edle Mädchen um vortdauernde Freundschaft gebeten. Welche Freude wäre es nicht vor Sie, einen Brieswechsel mit einer so intreßanten Person, wie diese ist, zu haben. Dies hätte ich sehen mögen, wie Sie den Berg herab Ihrer Fr: zueilten und wie diese ben Ihrem Anblick erfreut wurde.

Wie sehr haben Sie mich nicht durch Ihre malerische Beschreibung von der Hochwacht erfreut, dies muß eine himmlische Gegend senn, auch ich, m. Th: fühle mit Ihnen die Güte unsers Schöpfers und danke dem besten himmlischen Vater vor die Freuden, die er Sie genießen ließ.

Ich glaube Ihnen gerne, daß die Trennung von Ihrer Fr: Ihnen Mühe machte, ich weiß gewiß wie dies ist. Ich freue mich recht auf die Erzehlung des Gesprächs mit den Bäurinnen. Noch einmal versichere ich Sie, daß mir die Huldigungsgeschichte Freude gemacht hat, ich habe diesen Brief allen den 1. Meinigen

¹⁾ Schon in Bassersdorf kamen ihnen Verwandte aus Zürich entgegen, um die Weitgereisten in Empfang zu nehmen.

gezeiget und alle haben ihn sehr intreßant und belustigend gestunden. Also weg mit den unangenehmen Gedenken. Nie m. L. bemerkte ich in Ihrem Briefe etwas, was der Spottsucht auch nur von weitem ähnlich wäre. Ich halte Sie gar nicht vor eine Spötterin, sondern nur vor ein Mädchen, das With hat, ihn aber nie zum Nachteil anderer anwendt. Nun hoffe ich, Sie werden beruhigt seyn, nicht wahr?

Vor etwa 14 Tagen erhielt ich einen Brief von unserm theuren Freund Herrn P. Zimmermann in L. worin er mir bennahe vor gewiß versprach, im Weinmonat zu uns zu kommen. Als ich diese mir so erfreuliche Nachricht las, lief ich wie ein kleines Kind zu allen im Hauß, um es ihnen zu sagen. Alle freuten sich mit mir, aber nur nicht so ausgelassen wie ich; ich muß aber sehr oft hören, ich freue mich zu wild, aber ich kann nicht anders. Ich muß Ihnen hievon ein kleines Benspiel sagen: ich saß vor etwas Zeit mit meiner Arbeit am Fenster und auf einmal sah ich unsern Freund Nehracher von St. und unsern Better Corrodj. dies überraschte mich so, daß ich meine Arbeit mitten in den Stubenboden warf und die Treppe herunter sprang, daß die im Hauß, welche die Ursach nicht wußten, glaubten, ich habe den Verstand verlohren.

Noch etwas. ich hörte, daß Sie oft heftige Zahnschmerzen haben und m. Mama hat mir aufgetragen, Ihnen Herrn Lavaters ben der weißen Ilien seinen Gesundheitstabak vorzuschlagen, als ein Mittel, das sehr gut sein soll.

Jetzt leben Sie villmal wohl m. Th. benken Sie zuweilen an mich und lieben Sie so wie sie liebet Ihre treue und auf=richtige Fr:

Regula Lavater.

¹⁾ Joseph Zimmermann von Luzern, n. 1737 trat in den Jesuitensorden, wurde 1766 Prosessor der Rhetorik in Solothurn, 1769 in München. Seit Aushebung des Ordens Prosessor in Luzern, wo er eine Reihe histopatriotischer Dramen im Drucke herausgab. (Leu Lex. Suppl. 6.)

Regula Simmler an Regula Lavater.

Meine I. Fr.

Unsere l. Locher sagte mir Ihre gütige Aufforderung: — Ihnen zu schreiben. Mit Freuden ergreife ich denn die Feder, da ich durch ihre Hülfe mit einer guten Fr: schwatzen kann. Vermuthlich haben Sie sich schon oft an unsere, in Ihrem jezigen Aufenthalt genossenen, Freuden erinnert. thun Sie es nur recht oft, wir vergessen Sie auch bei unseren Freuden nie.

Aber von was soll ich Ihnen jetzt etwas schreiben, das Sie interessieren kann? Herzlich gerne beantworte ich Briefe, aber einen Briefwechsel anzufangen, fällt mir ziemlich schwer. Nun Sie verlangen ja keine gelehrten Briefe, sondern nur so von Herzen weg geredt.

Bei dieser herzlichen Erndtezeit werden sie sich wohl oft, obschon die Hitze drückend ist, auf das wimmelnde Feld begeben, und mit den braunen Schnittern freundlich scherzen, vielleicht selbst Ihrem Rücken ein wenig weh thun u. dem frohen Völkgen helsen. Ich erinnere mich noch mit Vergnügen an jene, vor etwa 10 Jahren, von mir genossenen Erndtefreuden. Sie sind gewiß auch nicht schüchtern vor dießer l. Arbeit, die durch die Muntersteit der über den schönen Seegen Gottes hoch erfreuten Schnitter so angenehm wird. Dießmal sehe ich nur die schwer beladenen Wägen, von ein par frohen Gesichtern begleitet, an dem Laden vorben sahren. Ich freue mich auf den kommenden Winter, der uns hoffentlich oft Gelegenheit geben soll, uns zu sehen. Sie wissen, wie sehr ich den Gesang liebe. Wenn ich doch nur auch diesen Sommer über die fatale Forcht verscheuchen könnte, daß ich denn selbß im Stand wäre, mit zu helsen.

Für alle mir bis dahin erzeigte Frdschaft dankt Ihnen mein ganzes Herz und sollten Sie Fehler an mir entbeken, so bitte

ich Sie fehrner um Nachsicht, aber auch frene offne Entdeckung berselben.

Senn Sie versichert, daß ich stets sein werde

Ihre wahre Fr: A: S:

* *

Regula Lavater an Regula Simmler.

ben 10. Augstmonat 1790.

Befte Freundinn!

Haben Sie Dank, daß Sie mir die Bitte an mich zu schreiben, so bald gewährten. Die Ursache, warum Sie einen besonderen Brief von mir bekommen, wird Ihnen unsere gemeinssame Freundin Locher sagen.

Recht oft verweile ich ben allen Plätzen, wo Sie u. wir alle so unschuldige Spiele trieben. In der Erndte war ich oft auf dem Felde, aber zum schneiden machte es mir zu warm. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie freudig es auf dem Felde war, denn niemand erwartete die reiche Erndte. Auf unserm Acker benm Hauß, der eine Juchart groß ist, erndeten wir 140 Garben. Der kleinere Knabe unseres Lehemanns u. die 2 größten Mädschen lasen über die Erndte Ühren auf u. brachten zu 2 Mütt Frucht zusammen. die Freude, die ihre Eltern u. Geschwister hatten, als sie zum ersten Mal Brod davon machten, u. dann jedem Kind ein kleines Brödchen gaben, hätten Sie sehen sollen.

Ach meine Fr: wie bedauerte ich Sie, ben dieser so schönen Zeit nicht auch die Freuden des Landlebens zu genießen. Nichts kann schöner senn, als ben einer Mondscheinnacht in unserer Allee zu spazieren. durch die schönen großen Kastanienbäume scheint der prachtvolle Mond durch u. beleuchtet die ganze Allee, und die ganze Gegend umber hat von der sansten Beleuchtung so ein melanscholisches, düsteres Aussehen, u. dann auf der Wiese tragen die kleinen Scheinwürmer, die wie die schönsten Diamanten sind,

auch vieles zur Schönheit des Ganzen ben. Die Fenster unseres Hauses sind dann beleuchtet, mann glaubte es wären hinter allen Fakeln aufgestellt, so schön glänzen sie. die ganze Natur ruhet. ein tieses Schweigen herrscht überall, man hört nichts, als das Rauschen der Limmat u. etwa das Bellen eines treuen Hausehundes. So spaziere ich denn unter diesen Schönheiten. Auch ich m. L. freue mich auf den Winter, denn ich hoffe, wir werden uns mehr sehen, als im letzten. ich schreibe viel Musik ab, die wir denn miteinander singen wollen. Von der forcht darf ich nichts sagen, denn ich habe diesen Fehler selbst.

Es ist schon spät in der Nacht, ich habe nur noch so viel Zeit und Naum, Ihnen zu sagen, daß ich bald ein Briefchen von Ihnen erwarte. von ganzem Herzen Ihre

R. Lavater.

*

Regula Simmler an Anna Locher.

Zürich, ben 19. Jenner 91.

Theure wertgeschäte Fr.!

Du seiest, wie es scheint, den Bächteltag ganz stille, wie es sich für ein Nönchen schift; denk dir, daß du die Feyer dieses so wichtigen Tags mit mir theilest. Ich will dir mit wenigen Worten die Freude, die ich an jenem Tage genoß, erzehlen. Du weist, daß hier die Kinder, theils schön geputzt, theil in Bauern, Waldbrudern u. andernartigen Kleidungen die Stubenhitzen¹) auf die Zünste tragen u: da ich die Kinder herzlich liebe, so war es eine große Freude für mich, eine so außerordentliche Wenge

^{1) &}quot;In Zürich ist der Brauch, daß auf den Neujahrstag jeder Burger durch seine Kinder ein gewüß Geld auf seine Zunft tragen laßt, da dann die Kinder hinwiederum mit Weggen, Tirgelein, Läckerlein oder Kupferstücken begabet werden. Welche Verehrung man Stubenhitz nennet," da früher daraus die Zunst= und Gesellschaftshäuser geheizt wurden.

schöner Kinder zu sehen, bei welchem Vergnügen ich fast erfroren bin. obwohl mich m. Bruder bat, ins Stübli zu kommen, so ließ mir dieß die Neugierde nicht zu. Das zweite, das mir den Tag angenehm machte, war eine Comödie, von einer Gesellschaft hiesiger Knaben aufgeführt¹), in welchem die Knaben sowohl den Wuth ihrer Ahnen, als auch ihre Sprache sehr artig nachzusahmen wußten, nachher folgte ein kl. Lustspiel "di Jude" bestittelt, durch dessen Ausstührung sie auch, wie beim ersten allgemeinen Benfall erhielten. Am folgenden Tag sühlte ich mich glücklicher, als alle die, so die ganze lange Nacht durchgeschwärmt u. vielleicht manche Unbesonnenheit zu bereuen hatten.

Jez werden die Zeremonienbriefe wieder vor ein Weilchen ein Ende haben, welches ich dir herzlich wohl gönne, ich bin recht froh, daß mich das Schickfal nicht mit solchen Sachen beladen, der kleinste Anlaß zu solchen Weitläufigkeiten macht mir Angst u. Bange.

Der scheidende Tag läßt mich den Laden beschließen, da will ich denn ein gleiches mit diesem Br. thun, ich wünsche dir herzelich eine sanste Nachtruhe u. daß ein angenehmer Traum dich erinnere an

deine treue Fr: R: S:

*

Martin Däniker an Regula Simmler.

Wovon mein Herz so voll ist, davon wird it die Feder überfließen: dies, Werthgeschätzte, wird der Inhalt dieser wenigen Zeilen seyn. Der gütige Gott leite und führe meine Sache, ich vertraue auf Ihn.

Jeder Wünscht glüklich zu senn, wie verschieden aber die Begriffe find u. die Wege, welche die Menschen zur Beförderung

¹⁾ vergl. Zürcher Taschenbuch 1897, S. 152.

²⁾ vergl. Zürcher Taschenbuch 1897, S. 145.

ihrer Glükseligkeit einschlagen, lehrt uns tägliche Erfahrung: wir wünschen allen Menschen Gutes; aber unfre erfte Pflicht ist doch, nächst für und selbst zu sorgen und unsere eigenen Wege zu betrachten. Ja, wenn ich nur einen Blik auf m. Lebenspfad werfe, so wird mein Herz bewegt u. mit innigen Dank gegen Gott erfüllt. Wer wollte nicht unser Glüt lebhaft empfinden, ben Segen in einem fo lieben Baterland zu wohnen, ben Segen so gutige Eltern u. Erzieher zu haben: nachst Gott bin ich Ihnen alles schuldig, was immer itt mein Leben zur Freude macht: die sanften Lehren der Religion und Tugend, Anweisung zu einem nützlichen Beruf, Liebe zu edlen Wiffenschaften, ja biese, so auf Bewunderung der Allmacht u. Weisheit Gottes führen, werden mir immer mehr meine Erhollungsstunden recht versüßen: ich bin glücklich in äußerlichen zeitlichen Umständen; wie schätzbar ist mir nicht die Liebe meiner Eltern, Geschwister u. nächsten Blutsfreunde, auch genieße ich das wünschenswerthe Glük, ein paar teure theilnehmende Freunde zu haben. wie un= bankbar wäre ich, wenn ich nicht zufrieben wäre.

So scheint und ist mein Glük befestnet. Ja wenn nicht ein erlaubter Wunsch, Pflicht u. ein edler Herzenstrieb, den der Schöpfer selbst in uns gelegt hat, übrig bliebe, sich eine Freundin u. teure Lebensgefährtin zu wählen, die uns mehr als Vater, Mutter und alle Lieben senn wird.

Acht Gott! Das ist wichtig!

Nehmen Sie, theuer geschätzte Igfr. Simmler, einen innigen Wunsch meines Herzens, den ich noch für niemand so fühlte, in Freundschaft auf. Sie, sind die Persohn, mit der ich Glük u. Freude meines Lebens zu sinden hoffe. Ihnen könnte ich warme Liebe und ein treues Herz schenken. Unsere Gemüther stimmen, wie ich grundlich weiß, in vielem mit einander überein, unsere Hofnungen reichen über dieses Leben hinaus. O, möchte auch

Ihr Herz mir geneigt senn. Möchten Sie ähnliche Regungen für mich schon empfunden haben, ach möchte dies der Anlaß sein, der gedrengten Herzen wieder freye Luft machte.

Wie sehr es der Wunsch meines Herzens ist, und wie innig ich Sie um Gegenliebe bitte, so wird das nur meine Freude vollskommen machen, wenn Ihre Einwilligung freywillig mit Beysstimmung und Zufriedenheit Ihrer I. Mamma u. I. Bruders geschehen kann, welches ich von den l. Meinigen versichern darf. Der I. Gott leite alles zu meinem Besten. Es geschehe sein heiliger Wille!

Noch etwas muß ich benfügen; daß dies alles gewiß aus reinem Herzen gehet, ich es aber mündlich wegen meiner etwas mühsamen Aussprache wahrscheinlich nicht nachdrücklich bekräftigen könnte. Ich trage aber nicht schwer hieran, denn was uns ja Gott auferlegt, das dienet immer zu unserm wahren Glüke.

Run ift mein Berg geleeret!

Gott weiß was ich zu hoffen oder zu erwarten habe.

Senen Sie so gütig mir, sobald es Ihnen gefällig, frens mütig und wie sie denken, eine Antwort zu geben. Ich kenne weder Ihre Gesinnungen gegen mich, noch Ihre Lage, betreffend diesen wichtigen Punkt, gar nicht. ich habe diesen am wenigsten Aufsehen machenden Weg gewählt, da ich versichert bin, daß auch in allen Fällen dieser Brief in Ihrer Hand mir niemals nachstheilig würde.

Dem l. Gott befehle ich itzt den Wunsch meiner Seele u. m. Schicksal, er wird es wohl machen.

Sollten Sie der Erfüllung meiner Wünsche frenwillig u. von Herzen geneigt senn, wofür ich Sie nochmals dringend bitte, so wird dann m. l. Vater mit Ihrer l. Mama zuerst das mehrere mündlich reden.

Ich empfehle mich Ihrer 1. Mama u. 1. Bruder ange= legentlich.

Nach einer Zeile von Ihrer werthen Hand sehnet sich Ihr ewig getreuer Freund H. Martin Dänniker.

b. 2. Hornung 1791.

Regula Simmler's Antwort an M. Däniker.

Ihre christlich schöne Zuschrift, verehrungswürdiger Freund! und die darin gegen mich geäußerten überausgütigen Gesinnungen erfüllen mein Herz mit Dank gegen Sie.

Sanz natürlich wünscht ein jeder Mensch glüklich zu senn u. unendlich verschieden sind die Pfade, auf denen jeder sein Slük sucht. Auch werde stets mein Wohl zu befördern suchen, ich empfinde mit dankburchdrungenem Herzen das überschwenglich vielle Sute, das mir Sottes=Vater=Hand bis dahin durch die I. Meinigen und einige, meinem Herzen theure, Freundinnen zufließen ließ.

Meiner I. Mama habe ich so vielles zu verdanken, daß nichts als unabläßliche treue Sorge diese kindliche Pflicht: ihre Mühe u. Liebe gegen mich, vergelten kann: Die Beschwerden des Alters häuffen sich leider täglich ben ihr, und es würde Ihre u. mir unendlich schwer fallen, uns von einander zu trennen, bevor ich sie der treuen Pflege einer Sohnsfrau, die mit kindlicher Treue diezienigen Geschäfte, die dis dahin auf mir lagen, auf sich nehmen würde, anvertrauen dürfte. Ich bin noch jung u. noch in viellen Sachen die zur Pflicht einer Hausfrau gehören (obschon nicht ganz unbewandert) doch noch ein Neuling, u. könnte also auch in dieser Absicht mich noch nicht entschließen, mein mütterliches Haus zu verlassen, und bin nun mit Gott entschlossen, ihren leisen

Wunsch, — noch bis m. l. Br. sich eine treue Gefährtin gewählt hat unverehlicht zu bleiben — zu erfüllen.

Sie sehen nun gewiß selbst, daß dies beträchtliche Gründe sind. Pflicht heißt mich Ihrem Wunsche entsagen u. das Be-wußtsein erfüllter Pflicht muß doch allemahl unser wahres Glüt vergrößern und dadurch wird, hoffe ich, fortdauernde Freundschaft zwischen uns nicht brechen.

Gottes Benstand sen mit Ihnen, und führe Sie (dies ist der aufrichtigste Wunsch meines Herzens) stetts auf Rosenpfaden. Er mache Ihr Glück vollkommen.

Meines gänzlichen Stillschweigens können Sie versichert senn, so wie ich mit Zuversicht ein gleiches von Ihnen hoffe.

M. I. Mama u. I. Br. lassen sich Ihren werthgeschätzten Eltern u. Ihnen bestens empfehlen, welches ich mir gleichfalls ausbitte; ich werde mit wahrer Hochachtung stets verharren

Ihre und Ihrer werthen Jgfr: Schwester aufrichtige Freundin

b. 4. Horn: 1791. A. R. Simmler.

* *

Martin Daniker an Regula Simmler.

Liebste Freundin!

Ihr liebreiches freundliches Schreiben an mich, freuet mich ungemein, Ihre Gesinnungen sind ganz nach m. Wunsche: freylich sind meine süßen Hofnungen nicht völlig erfüllt worden: weil es so Gottes Wille war, so ist es mir gewiß auch heilsam.

Ben Empfang und Durchlesung ihres Briefes, wie traurig u. herzlich theilnehmmend er mir übergeben wurde, konnte ich mich doch christlich fassen. Zerstreuung von außen zertheilte nach= her fast eine Stunde meine Gedanken; aber itzt war mein Herz gepreßt, ich mußte in die Einsamkeit gehen u. willkommne Thre= nen machten mir nach und nach wieder leichter; an den Tröstun= gen, die ich auch selbst empfand u. suchte fehlte es mir nicht. Ihr I. Brief zeigt keine Abneigung weder von Seite Ihrer, noch der I. Ihrigen, er lehrt mich Ihr edles Herz erst recht kennen. Kindliche Pflicht u. Dankbarkeit leiten ihre Handlungen; wie schön und nachahmenswürdig äußert sich nicht Ihre treue Sorgsfalt für ihre I. Wamma, wie liebreich u. freundschaftlich äußern Sie nicht Ihre Gesinnungen gegen mich; wenn ein solches Bestragen die Freundschaft brechen könnte? Die Versicherungen Ihrer sortbauernden Freundschaft thun doch meinen Herzen itzt so innig wohl.

Ginmal, sagte ein bekannter weiser Erzieher, trat ich mit Wehmuth an mein Fenster, der volle Mond war im Begriffe aufzugehen u. sein sanstes Licht über die Erde zu verbreiten: die Worte jenes frommen Dichters erheiterten mein Gemüth, insem ich mit ihm die Güte u. Weisheit Gottes bewunderte, wenn er sprach: "Schau über dir, wer trägt der Himmel Heere! Horch auf, wer spricht wie bisher zu dem Meere: Ist der nicht auch dein Helfer u. Berather, Ewig dein Vater."

Diesen weisen Rath will auch ich befolgen.

Ich stelle mich m. 1. Freundin in Ihre und in meine Lage, meine I. Eltern, benen mein Wohl so sehr am Herzen liegt, haben mir schon Jahre lang freue Wahl gelassen und herzlich gewünscht, mich in der Liebe glücklich zu sehen. Ich kenne Sie I. Freundin, wie viele Leuthe von Jugend an, aber seit diesen Sommer wurd ich auf Sie aufmerksam; wenn ich Sie sah, waren Sie so freundlich, und ich wußte selbst nicht, ich sehnte u. freute mich immer Sie nur zu sehen. nachdem ich mich selbst erforschet, erösnete ich meine Empfindungen m. 1. Schwester. nach meinem Wunsche erneuerte es die Freundschaft mit Ihnen, fand auch unsere Gemüther übereinstimmend und so viele Umstände ähnlich; meine Weinung für Sie wuchs von Tag zu Tag, auch m. 1. Eltern billigten meine Wahl, kein Unsall legte sich mir in

den Weg. It war es mir Herzensangelegenheit. Mit Gott entschloß ich mich den wichtigsten Schritt meines Lebens zu thun, mit Wunsch und Gebeth auch der I. Meinigen Gott sey Dank, Sie haben meine Liebe nicht verschmäht. Ach, wenn Sie gleiche Empfindungen mit mir haben, so kann ja treue kindliche Pflicht auch dabei bestehen. kann ich nicht diese liebe Sorge mit Ihnen itt theilen, denn es würde mich sehr schmerzen, Ihre I. Wamma zu betrüben, so will ich mich gerne in der Geduld üben, ich din auch noch jung u. mit jedem Tag wird längere Erfaherung meinem Charakter mehr Festigkeit geben. Bin ich doch schon wieder glücklicher u. zufriedener, daß ich ein liebes Mädchen kenne, dessen Andenken mir die süßesten Stunden gewährt. Hofenung! du liebe Hofnung!

Wenn ich Ihnen nicht wehe täte, welches mir selbst empfindlicher wäre, so möchte ich Sie itt noch unter vielen, nur mit
ein paar süßen Träumen unterhalten, die mich vorige Woche
schon so sehr erfreuten. M. I. Schw. und ich hatten schon lange
eine Reise in das Rheinthal zu machen gewünscht, aber so etwas
kann man denn doch nicht gerade ausstühren, wenn man nur
wünscht. Nun wirklich hatten sich günstige Umstände vereinigt,
daß es uns auf diesen Frühling versprochen worden, ich dachte
mir immer noch eine I. Fr. zum Begleit, und an ihrer Hand,
die, in jennen Gegenden besonders, sich darbietenden Schönheiten
der Natur doppelt zu empfinden, die sich über die Wolken zum
Preis ihres Schöpfers erhebenden Appenzeller Gebirge; — ein
Theil der von den besten Reisebeschreibern unter die herrlichsten
Gegenden der Welt gezählten User des Bodensces zu sehen. O!
freudige Gedanken!

Die Krone von allen war das Andenken an stille, häusliche Ruhe u. Glückseligkeit, diese der stärkste Antrieb und Eifer zu treuer Erfüllung meiner Berufs- und Christenpflichten.

Liebste Freundin, wenn, wie es mein herzl. Gebett ift, Sie

für mich frezwillige, herzliche Neigung u. Liebe empfinden, so wird der Gott der Liebe, der diesen Keim in unsre Herzen gespflanzet hat, für das übrige auch sorgen: Ihm wollen wir ferener unsre Wege befehlen.

Meine I. Eltern mit mir, empfehlen sich Ihrer I. Mamma, Ihnen u. J. I. Bruder bestens.

Aufrichtige Wertschätzung, Liebe und Freundschaft gegen Sie können nie ben mir aufhören.

den 10. Hornung 1791. Dieß versichert Sie Ihr ergebenster Freund H. M. Dänniker.

Anna Regula Simmler an Hs. Martin Däniker. Verehrungswürdiger Freund!

Um mein sonst Gottlob immer heiteres Gemüth wollen sich trübe Wolken ziehen, weil ich Ihnen Wehe thun muß. — es wäre gewiß wieder augenblicklich in seiner gewöhnlichen Ruhe, wenn ich mir mit der Hoffnung schmeicheln dörfte, daß auch Sie ruhig seyen; doch Sie sind es gewiß, Ihre christlichen Schreiben zeigen ein ruhiges Gemüth, und so bin ich getröstet.

Der I. Meinigen ihre Gedanken sind noch die nehmlichen, sie wollen mich noch fren wissen und ihrem Willen steht der meinige zu Gebott.

Ich bitte Sie besnahen herzlich sich zu beruhigen! Was Sie an meiner Person verliehren, wird Ihnen gewiß in einer andern, die Sie nach Ihrer edlen Denkungsart wählen, reichlich wieder ersett. Daß es Ihnen wohl gehe und daß Sie jeder Glückseligsteit, die sie sich wünschen, theilhaftig werden, ist mein Wunsch und mein Gebet.

Der Gedanke, Gottes Willen in dem Willen der I. Meinigen zu erfüllen, laßt auch mich ruhig in die Zukunft blicken, er

ließ mich auch schon schwere Wege betreten, aber seine Güte verließ mich dennoch nie, Freuden ohne Zahl waren meist mein Loos.

Ich bin nun entschlossen, jeden Gedanken an ein ehliches Bündniß aus meiner Brust zu verbannen, und die Tage, die Gott meiner I. Mama noch bestimt hat, ihr zu weihen, meine Jugend hilft mir gewiß diesen Entschluß ausführen.

Daß ich Sie immer hochachten und Ihnen für Ihre Güte bankbar senn werde, kann ich Sie versichern; Ihr Glück wird gewiß auch wahre Freude für mich senn.

Jetzt noch eine freundschaftliche Bitte: Nicht weiter in mich zu dringen, denn mein gefaßter Entschluß wird bleiben, und Sie werden dadurch nur sich selbst und mich beunruhigen.

Noch eins: Ihre I. Schwester versprach mir einen Besuch, und diesen möchte ich gern, wenn die Freundschaft nicht darunter leiden müßte (welches mich unaussprechlich schmerzen würde) einwenig verschieben, nur bis dieß Geschäft einwenig versessen ist, nachher wird mir ihre Gegenwart jederzeit wahre Freude machen.

Die l. M. und Br. mit mir empfehlen sich den werthen Ihrigen und Ihnen.

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung stets zu besharren

Ihre Aufrichtige Freundin

A. R. Simmler.

b. 17. febr. 1791.

*

Regula Danifer 1) an Anna Regula Simmler.

Liebe Freundin! Ohne Zweifel erwartest du von mir Ant= wort auf dein Billet, — aber gerne lasse ich darauf noch meinen

¹⁾ Regula Dänifer, geb. 1768, heiratet 1794 Hans Konrad Keller, Freihauptmann ber Artillerie.

1. Bruder antworten. — Ach! so muß ich denn die süßeste Hof= nung, die ich so lange nährte, dich meine Liebe, einst Schwester zu nennen; so muß ich sie benn aufgeben; — Ich muß die Freude, die ich mir so oft in der Vereinigung einer so lieben Freundin und des besten Bruders dachte und träumte, vernichtet sehen. — — ich möchte es so gerne nicht glauben, aber ich muß. — Unter allen Zweiflen und Gedanken, die in mir auf= steigen, drängt sich mir die Frage immer hervor: Ift es ben bir benn auch ganz unmöglich, treue, gewiffenhafte, kindliche Pflicht, und unsere Wünsche mit einander zu vereinigen? Wenn ich mir aber schon diese Frage nie beantworten kann, so glaube ich den= noch, wenn je ein Funke mahrer Liebe für meinen Br. in beinem Berzen aufgestiegen ift, so müßtest du dir diese Frage auch selbst gemacht haben, und hatte sich dazu ein Mittel gefunden, so würdest du es doch nicht von dir gestoßen haben. — Denn Neigung für ihn, ohne sich auch einige Mühe gegeben zu haben, seine Bunsche zu erfüllen; dies läßt sich nicht benken.

Doch wozu das alles? Besser ich breche ab, dieß Hin= und Herdenken besördert unsre Ruhe nicht, Und diese zu besördern soll, wenn man nichts mehr zu hosen hat, unsere erste Sorge sein. — — Meine Freundschaft hatest du schon lange, und die Vorfälle des vergangenen Jahres, bis auf jezt, haben sie nicht geschwächt. — Darf ich dich noch um die deine, die mir immer schätzbar ist, bitten. — Und sollte uns auch ferner freundschaftlicher Umgang nicht vergönnt sein, so denke doch immer mit Liebe an deine wahre aufrichtige Freundin

b. 19. Horn. 91.

Regula Dänniker.

Dorothea Thomann an Anna Regula Simmler.

Neunforn, d. 20. Hornung 1791.

Freundin meines Herzens!

Heute wärs nun wieder einmal Sontag, allein keines von dennen, welche ich neben der Kirche, meistens nur mit schreiben

zubringe, denn abends bekommen wir Gesellschaft aus dem Schloß¹) und da hat das schreiben ein Ende. Für deinen L. Brief bin ich dir gedoppelten Dank schuldig, weil du ihn mit frierenden Fingern geschrieben hast.

Hör Liebe: an mir hast du eine getreue Hilse zum Luftsschlösser bauen, wegen meiner Reise auf Zürich und meinem Aufenthalt daselbst, denn selten vergeht ein Tag, an welchem ich nicht ein solches Ding zusammenklike; ich hoffe dann aber auch, die Stürme werden Mitleiden mit uns haben, und nicht alle unsere Gebäude zerstören.

So bald ich wieder nach Aawangen²) schreibe, werde ich deine Grüße und Freundschafts-Versicherungen an unsere Freundin bestens ausrichten und Sie sehr bitten, dich ben Ihrem Besuch in Zürich ja nicht zu vergessen. Denk! Sie hat mir lezthin auch einen Besuch versprochen, welches mich herzlich freute, denn wir haben einander bennahe 3 ganze Jahre nicht mehr gesehen. Nicht wahr, eine lange Zeit, vor 2 zärtliche Freundinnen. Recht sehr wünschte ich dir, das dir vergönt wäre, Briefe mit diesem L. Mädchen zu wechseln, denn unsre Fr. schreibt einen ganz vorstressichen Brief, so daß ich schon oft wünschte, ein wenig von Ihr unterrichtet zu werden.

Sanz gewiß hätte ich mit dir deinen Geburtstag im Stillen gefenrt, wenn ich es nur früher gewußt hätte, meine besten Wünsche für dein Wohl stiegen aber hernach für dich gen Himmel. Möchtest du doch immer so glücklich senn, m. Geliebte, als ich es dir wünschte. Auch mir ist mein Geburtstag immer theur und wichtig, ich senre denselben d. 15. Weinmonat, auch stets u. mit frommer rührung meines Herzens, im Stillen.

¹⁾ Schloß und herrschaft Neunforn gehörte der Familie Stockar von Schaffhausen.

²⁾ Regula Hofmeister, Tochter des Pfarrers von Namangen Felix Hofmeister, n. 1762 h. 1797 Ratschreiber Balber.

Run muß ich bir noch eine kleine Beschreibung machen von ein paar Freudenvollen Tagen, die mir lette Woche zu theil worden find. Schon lange, lange waren die lieben Mäben, Bäben und ich nach Dießenhofen, zu unsern Freundinnen San= hart eingeladen worden, aber bald war das Wetter nicht gönstig, bald hinderten uns Geschäfte ober sonst etwas an diesem kleinen Reischen. endlich lezten Donstag morgen zogen wir ben guter Zeit aus und eilten unter froben Gesprächen luftig über den gefrornen Boben barvon und in Zeit von 2 Stunden waren wir in D., wo wir mit gärtlicher Freundschaft empfangen wurden. Wir hatten im Sinn, abends wieder nach Neunforn zurückzukehren, allein da hieß es, man habe lange genug auf uns warten muffen und lasse uns vor Samstag durchaus nicht fort, unfre Eltern wüßten schon, wir haben es ihnen durch einen Neunforner sagen lassen, u. s. w. Nun blieben wir sehr gerne dort und genoffen recht viel Vergnügen. Um Frentag Morgen giengen sie mit uns in das schöne Closter S. Catharinenthal'), wo man gerade Beicht hielt, die Hostien austheilte und eine herrliche Musik machte. Abends führten sie uns nach Gallingen2) in die Synagog, wo die Juden ihren Vorsabat fenrten; gewiß mit innigstem Mitleiden sahe ich die Versammlung dieser Be= bauernswürdigen Nation, wie sie auf eine erbärmliche Weise, mit bem förchterlichsten Geschren Gott verehren. Ich sagte zu bem jüngern Hr. Pfr. Benker von D: Ach dieß ist doch ein erbarm= licher Gottesdienst! Ja, antwortete er, ich bachte dies gerade auch und kann nicht begreifen, daß ihre Herzen etwas daben empfinden können. Dann giengen wir in die Versammlung ber

¹⁾ S. Catharina-Thal. Ein Frauenstift und Kloster an der linken Seite des Rheins, gleich unter der Stadt Dießenhofen. (Leu, Lex.)

²⁾ Gailingen ist ein Dorf nicht weit von dem Rhein, und Dießen= hofen gegenüber gelegen, in der österreichischen Grafschaft Nellenburg, mit jüdischer Bevölkerung.

Weiber, welche ihr Gebet still verrichten1), so bald wir hinauf kamen, fiengen sie sehr freundlich an mit uns zu reben, eine herrliche schöne alte Fr. fagte zu mir, segen Sie Willkommen, mein L. Frauenzimmer, wo kommen Sie mit dieser großen Ge= sellschaft her? (denn es waren unser 8, nemlich die jüngere Igfr. B., m. Baase von Stammbeim, wir 3 Schwester, beyde Br. Pfr. und Hr. Vicar Weiß). Sie sind nicht in D. zu Hause, wollt was schönes wetten, Sie sind ein Züricher Frauenzimmer, ich sehs Ihnen an, ist nicht so? Ich: Ja Sie habens errathen, ich bin von Zürich, aber m. Papa ist Pfr. zu Neunforn. Aber Sie sind doch auch oft in 3. Ihr Betragen sagt es mir (biese Schmeichelen hätt ich von einer Jüdin nich erwartet). Ich: Ja vast alle Jahre einige Wochen. Sie: sind Sie bann auch schon einmal in Langnau gewesen? Ich: Rein. Sie: Aber haben Sie schon in Zurich was von einem Jud Wolf gehört? Ja freylich, er handlet ja sehr stark? Sie: o ja, er ist mein naher Vetter, Ich: so sind Sie etwan ehemals in L. zu Hause gewesen? Sie: ja und nun schon volle 40 Jahre hier verhen= rathet. Run mußten wir wieder fort und die freundliche Judin wünschte mir zum Abschied sehr viel gutes. Du siehst nun, m. Liebe, wie frolich die Juden in Gallingen sind, gewiß herzliches Mitleiden durchströmmt meine gange Seele, so oft ich eine Person aus dieser, von so vielen Christen verachteten Nation ersehe. Unter frohen Gesprächen eilten wir zusammen den Berg hinab und kamen mit einbrechender Nacht wieder in die Stadt hinein.

Mein Brief sieht bald, bald einem Tagbuch gleich, so manch= mal mußte ich daran schreiben, aber jezt will ich dasselbe doch schließen, um noch eine Epistel an Döden Locher zu schreiben.

¹⁾ Der Gottesdienst ift heute noch gleich und die Frauenabtheilung befindet sich auf der Empore.

Grüße mir unfre l. Fr. alle vielmal. M. H. werbe versmuthlich über 8 Tag ein Brief zufliegen. Bleibe immer die wahre Herzens Freundin deines dich zärtlich Liebenden

Dorchen Thomann.

Dorchen Thomann an Anna Regula Simmler. Reunforn den 17. May 91.

Liebe Herzensfreundin!

Billig hätte ich beinen liebevollen, herrlichen Brief, der mich so herzlich erfreute, und für den dir mein ganzes Herz den wärmsten Dank darbringt, früher beantworten sollen. allein erst hielte mich ein L. Besuch von meinen I. Bruder und Schwager, vom schreiben ab, dann hollte Hr. Pfr. Schwester Meden, Cleven und mich nach D, wo wir 4 Tage verweilten und manches unschuldige Vergnügen genossen. zu letzt kamme mir noch das Halsweh und der Friesel (welche Krankheit in diesen Gegenden ziemlich stark regieret), die mich 8 Tage lang im Bett behielt, izt aber bin ich G. L! wieder ganz gesund, nur noch ein wenig blaß, habe auch eine ganz neue Haut bekommen, die zwar der alten ziemlich gleich sieht und mit welcher ich, wills Gott, bald in Zürich erscheinen werde.

Tausenbsachen, herzlichen Dank, m. Geliebte, für beine Freundschaftliche Offenherzigkeit gegen mich, o sen meines tiefsten Stillschweigens versichret, wie mein eigenes Geheimniß wird das beinige in mein Herz verschlossen werden. Du dauerst mich, gutes Mädchen, recht herzlich, daß du den Jüngling i) nicht lieben darfst, durch den du hofftest glüklich zu werden, aber ich bitte dich, sen ruhig und hoffe mit kindlichem Vertrauen auf den, der alle unsere Schiksale mit Weisheit leitet und sen vest überzeugt, wenn jene Verbindung dein Glück ist, so wird der gute Vater im Himmel gewiß das Herz deiner Mama lenken und dir deinen Freund zusühren. O Daß Gott alles leiten wolle, wie es für

¹⁾ Hs. Martin Dänifer.

bich am besten sey. o möchtest du durch Tugendhaste und unsichuldsvolle Liebe so glücklich werden, als dein Dorchen es ist. Im Gehorsam gegen deine würdige Mama bleibe standhast, dann kannst und wirst du gewiß ruhig bleiben, mich deuchte nichts so schreklich, als eine Verbindung wieder den Willen der Eltern, ben allem, was einer solchen Person dann wiedriges begegnet, muß sie sich ja immer mit dem Gedanken quällen, vielleicht habe ich mir dieses durch meinen Ungehorsam gegen m. Eltern zugezogen. Daß dein Freund ein edler, Tugendhaster Jüngling ist, freut mich in der Seele, dies sind immer die besten Verdienste, durch welche uns ein Mann gewiß glücklich machen kann. Ogewiß ich schätze mich unaussprechlich glüklich, daß mein teurer B1) von allen Menschen, die ihn kennen, ein so herliches Lob erhält.

Nein, I. Mädchen, mit keiner andern außrede hätte ich mich von der Zudringlichkeit jener Herren G— befreyen können, ich hatte vieles probiert, aber alles half nichts, da sagte m. L. Mama, sag du nur, du wollest keinen G-2. kömmst du dann einst doch mit einem würdigen dieses Standes hervor, so halte die nicht mehr für wahre Freunde, die dir darüber Vorwürse machen. doch ich schweige zit von dieser Sache.

Schwerlich werdet ihr m. Lieben Fr. m. B. näher können kennen lernen, denn er bleibt nur 2 Tage in Zürich (sage aber D. L. nichts davon). Nun wurde euch durch m. Krankheit die Freude auch vereitlet m. B. predigen zu hören, dafür hörtet ihr aber m. L. L. Schwager³), der auch ein herrlicher, vortrefflicher

¹⁾ Pfarrer Leodigar Benker stammt aus einer alten Pfarrersfamilie, welche die protestantische Pfarrei zu Dießenhosen seit Generationen inne gehabt. Er ist der Later des nachmals bekannten Pädagogen Rektor Ulrich Benker in Frauenfeld.

²⁾ Der Stand des Geistlichen ist gemeint.

³⁾ Der jüngere Bruder war ebenfalls Pfarrer, Leodegar war gesboren 1764 und starb 1844.

Prediger ist oder! nicht wahr? ich könnte nicht einmal entscheiben, welchem von diesen 2 Brüdern ich am liebsten zuhörte. Mein Schwager ist auch ein edler, herrlicher Jüngling, wir lieben uns recht herzlich und reden schon lange das vertrauliche Du zussammen.

Eine wahre Freude ware es mir, daß deine Feder letzhin so geschwätzig war, je mehr ich von dir zu Lesen bekomme, je mehr freut es mich.

Lebe wohl, liebe, liebe unvergeßliche Freundin! Bald, bald kann ich dir mündlich sagen, daß ich ewig senn werde, deine treueste Freundin

Dorchen Thomann.

*

Anna Regula Simmler an Dorchen Thomann.

b. 19. Brachm. 1791.

Meine I. Herzensfreundin!

*

Meine erste Empfindung benm Gedanken an dich ist Dank, also sen es auch mein erstes Wort. Dank, herzlichen Dank m. L. für jeden Beweis deiner Liebe, auch dafür, daß du mich mit beinem Geliebten bekannt machtest.

Von Herrn D. kann ich dir G. L. nichts neues sagen, er und die Seinigen sind noch immer gleich freundlich, aber ich glaube etwas kälter, welches mich freuen würde und die Meinigen sind immer gleich still. nur so ben unvorgesehenen Anläßchen sließt etwa ein Wörtchen, daß ich aber ohne zu zeigen, daß ich merke worauf es abziele, vertönen lasse und so habe ich Ruhe und kränke niemand, es ist doch entsetzlich schwer anderst denken und anderst thun, wenigstens mich kostet Verstellung unaussprechelich mühe, aber wo Noth es heischt, ist sie doch, glaube ich, nicht Sünd. täglich suche ich mehr meinem Herzen jede Hofnung zu rauben, aber Achtung für ihn u. seinen Charakter kann ich dem=

selben nicht nehmen. mein Eifrigster Wunsch ist, ihn aus einem Liebhaber in einen Freund umwandeln zu können. ach daß dies nicht in meiner Gewalt steht!

Nun heischt mich die schwindende Zeit und mein Clavier, daß ich schon etliche Tage unberührt stehen ließ mein Geschwäz mit dir enden, ich will nur noch die Bitte dir rechtlaut zurufen, gar nie zu vergessen deine dich von ganzer Seele liebende Fr. R. S.

* *

Regula Lavater an Anna Regula Simmler.

Sonntags 21. August 1791.

Meine Liebe!

Ich genieße jett das Vergnügen mich schriftlich mit Ihnen zu unterhalten, weils nun einmal mündlich nicht senn kann. Daß wir uns alle Gott Lob wohl befinden, haben Sie schon einige Male von unserer Magd 1) gehört. An jenen 2 Gewitterabenden war es ben uns so stark, daß ich nur manchmal nach Zürich blickte und dann wieder genug zu thun hatte, hierherum zu schauen; es war schön anzusehen, wenn man die forcht über= winden konnte. Benm Gewitter am Montag konnte man nur ben und im Haus sehen, wie verschieden der Charafter des Men= schen ist. Alles war im Hausgang versammelt, da beteten die einen, die andern staunten u. saben dem Gewitter zu, die einen von den Kindern schliefen, wieder andere weinten u. sagen in einem Winkel. Wie herzlich dankte jedes dem Allweisen, als das Gemitter vorben war, daß er uns so verschont hatte. Herr Breunings besuchte uns vor 8 Tagen, da ward benn Music gemacht bis wir vom Schweiße trieften, nach bem Effen machten wir

¹⁾ Die Magd mußte jeden Tag vom Ankenhof in die Stadt, um die täglichen Commissionen zu besorgen, und richtete, wenn sie über die Vetershofstatt ging, bei Igfr. Simmler einen Gruß der Freundin aus.

einen schönen Spaziergang in ein nahes Hölzgen ober beutsch gesagt in einen kleinen Wald ben uns. Gerade vor demselben ist eine Linde, deren schattigte Aste bennahe den Boden erreichen. unter derselben sind Rasenbänke auf die wir uns setzten, welch eine schöne Aussicht hatten wir da! im Vordergrund Wiesen Felder u. Rebberge, die Limmath, wie sie zwischen schönen Gebüschen sließt, in der Ferne die l. Stadt, ein Theil des Sees u. die Schneeberge, zu unsrer Linken Bäume und zur Rechten die Aussicht auf Altstetten und die dortigen Gegenden.

Gestern hat m. Bruder 1) von unserm Hr. Zimmerman 2) wieder einige Monatsschriften nebst einem kleinen Briefgen ershalten mit der Nachricht, daß Herr Prosessor in 10 Tagen die Schlacht am Morgarten mit seinen Schülern aufführe, daß er uns nächstens mündlich mehr sagen wolle. Dies bleibt aber unter uns m. Fr.

Haben Sie m. I. Freundin Meiners? Briefe über die Schweiz auch schon gelesen? ich lese jezt dieses vortreffliche Buch Die Schönheiten der Natur sind darin so malerisch geschildert, daß man gaubt, Augenzeuge davon zu senn. Eine Schweizerin zu senn u. sein Vaterland, das wegen den vielen Schönheiten so berühmt ist, wenigstens (weil wenige reisen können, um selbst zu betrachten) nicht auch aus guten, nicht übertriebenen Büchern kennen, ist eine Schande.

¹⁾ Hans Jakob Lavater, n. 1774, † 1830. Staatsschreiber, cop. mit Küngold v. Wyß 1799.

²⁾ Franz Joseph Zimmermann von Luzern, geb. 1728. Vicar, her= nach Leutpriester zu Merenschwand, Segatarius des Mellinger=Kapitels. Er hat brauchbare und nüpliche Anleitungen für seine Gemeinde geschrie= ben über die Gründe des Christentums 2c. 2c.

³⁾ Meiners, Christof, ein äußerst fruchtbarer Schriftsteller. Prosesssor zu Göttingen. Briefe über die Schweiz 4 Teile. Berlin 1784.

Vor einmal habe ich genug mit Ihnen geplaudert, Leben Sie nun recht wohl m. l. Freundin, m. l. Mama grüßt Sie vielmal, schreiben Sie mir bald wieder und vergessen Sie nicht Ihre Sie immer liebende Freundin

R. L.

* *

Martin Däniker an Anna Regula Simmler. Herzlich Geliebte Freundin!

Womit mein Geist und Herz sich so oft beschäftigte und in manchen einsamen Stunden so frohe seelige Empfindungen in mir erweckte 2c. 2c. Und it, da neue Freude und Hofnung mein Herz belebt, sehnte ich mich sehr, Ihnen geliebte Fr. meine Empfindungen mitzuteilen. Wie süß wird mir nicht wieder einmal diese Herzens-Erleichterung sehn.

Die Nachricht welche mir vorige Woche mein geschätzter Freund¹) brachte, von Ihren liebreichen und gütigen Gesinnungen gegen mich, welchen freudigen Eindruck diese auf mein Herz machte, glaube ich nicht in Worten ausdrücken zu können. Ruhe, Heiterkeit und Wohlseyn waren ihre angenehmen Folgen.

Auf diese sehnlich gewünschte gute Nachricht war ben stillem Nachdenken meine erste Empfindung, auch hier besonders augenscheinliche Spuren einer alles leitenden, gütigen Fürsehung zu erkennen u. mit Dank zu verehren. Wenn ich dem Gefühl meines Herzens nachspüre, wie wenig Eindruck, wie gleichgültig ich immer gegen das andere Geschlecht war, wie tiesen Eindruck hingegen Sie auf mich gemacht, wie Hindernisse und Zeit die Werthschätzung, warme Freundschaft und Zuneigung zu Ihnen immer noch vermehrte.

¹⁾ Der Freund ist Jakob Däniker, Professor der Religion, ein vorstrefflicher Musikant. Er gab das fürtreffliche Gesangbuch in Druck, das vicle Auflagen erlebte und großen Nuten stiftete. Er war vermählt mit Dorothea Geßner. Dieser für die religiöse Musik fast unersetzliche Mann starb nach langer Krankheit 1805 (Reutlinger, Geistl. Geschlechtsbuch).

Der liebe gütige Vater wird gewiß ferner alles wohl machen, weislich und zu unserm besten leiten. Mit ruhigem Herzen und frohen Vertrauen besehl ich Ihm ferner alle meine Wege.

Darf ich Ihnen gestehen, daß ich mich herzlich nach Ihrem liebreichen Umgang sehne. ich bin schüchtern und daben ein Feind und unbekannt mit leeren Complimenten, die Ihnen gewiß auch nicht angenehm sind. Immer sind Sie mir in Gedanken und Herzen, und wann ich Sie dann sehe, schlägt mein Herz stärker und wünscht Ihnen näher zu sehn und glaube keiner Worte zu bedörfen.

Doch gerne noch gedultig, wie es dem l. Gott gefällt. Bin ich doch jtt so fröhlich in der Hofnung. Ihr Wunsch wird mir immer wahre Seligkeit senn.

Wenn doch jtzt meine Empfehlung Ihrer l. Mama u. l. Bruder könnten angenehm senn. Auch m. l. Eltern und l. Schwester

empfehlen sich.

Mit Freudenthränen im Auge unterschreibt sich Ihr ewig getreuer Freund Hs. Martin Dänniker.

b. 10. Sept. 1791

* *

Anna Regula Simmler an Hs. Martin Daniker.

Theurer Freund!

Jenne Fragen, die Herr Professor in Ihrem Nammen an mich that, beantwortete ich ganz fren und ohne die mindeste Zurückhaltung, um Ihre Ruhe wieder vollkommen herzustellen. aber auch ich that eine Bitte an ihn, die er aber immer zu überhören schien und diese ist: Daß Sie sich nicht mit Ihrer ganzen Hofnung auf mich heften, und keinen sich darbietenden Anlaß ungeprüft zurückweisen sollen.

Freylich bey den Gesinnungen, die Sie itzt gegen mich haben, müßte jede andere Partie verlieren. Seyn Sie dann Mannlich, vergessen Sie mich eine Weile und prüfen Sie dann in dieser Faßung, ob kein Glük für Sie zu finden sey. Sie verlieren ja nichts dadurch und ich (glauben Sie mir!) werde gelassen bleiben.

Bebenken Sie! auf Jahre hin thun Sie ein Gelübbe, ohne die gewiße Erfüllung unserer Wünsche vorzusehen. Sehen Sie, ich hinderte so lange ich lebe, wissentlich noch keinen Menschen an seinem Glük, und Sie sollte ich, ohne selbst sichere Hoff=nung zu haben, auf Hoffen vertrösten, und Sie so vielleicht um ein gewisses Gut bringen? Mein Freund, das muten Sie mir nicht zu.

Ich schreibe Ihnen dieß nicht, um wie eine Romanheldin die Spröde zu spielen, solchen Kniffen bin ich selbst feind, Nein Pflicht, Religion und Sorge für Ihr Wohl fordern dieß von mir.

Und dann muß ich Sie auch noch bitten, sich dießmal durch Niemanden weder an meine l: Mama, noch an die Fr. Tanten zu wenden, wenn Sie nicht mehr verderben als gut machen wollen.

Ihre fortbauernde Achtung gegen mich ist mir gewiß theuer, aber I. Freund, noch weit lieber wäre es mir, sie in etwas kältern Äußerungen, die man Freundschaft nennt, zu erblicken.

Denken Sie mich ja nicht vollkommen, ich bin gewiß ganz Mädchen, habe vielle Fehler, deren vielleicht manches andere frey ist. Nur in diesem Fall dürfen Sie mich andern zur Seite stellen, aber besser wäre es doch den ersten Rath zu befolgen.

Machen Sie sich keine Mühe mit neuen Versprechungen, ich nehme sie nicht an, ich will Ihnen frene Hand lassen, genug daß die meinige gebunden ist.

Und nun kein Wort mehr. Ich hoffe bald die Zusicherung meiner Wünsche von Ihnen zu erhalten und werde unaufhörlich bleiben

Ihre Sie werthschätzende Freundin.

b. 12. VIIII 91.

A: R: Simmler.

*

Anna Regula Simmler an Regula Lavater: ben 13. Weinmonat 91.

2. Fr.

Nicht eine Minute länger will ich warten, Ihren I. Brief, für den ich Gott herzlich danke, zu beantworten, denn sonst könnte eine kleine Vernachlässigung leicht einen langen Aufschub nach sich ziehen.

Meiners Briefe habe wirklich ben Handen u. will sie nun durchwandern. sie gefallen mir recht wohl, besonders der 2te, der mich mit Vaterlandsbegebenheiten näher bekannt machte, zog meine ganze Aufmerksamkeit auf sich.

Die Geschichte unserer I. so segensreichen Töchterschuhl rührte mein Innerstes und ließ mich wieder aufs neue und doppelt das Glück empfinden, daß auch mir durch diese segenspolle Anstalt zutheil ward., ich segnete den verwesten edlen Stifter derselben in meinem Herzen u: ward mit neuer Ehrfucht u. Liebe für Igfr. Goßwiler erfühlt, mich selbst ermunterte ich zu steter Übung und nützlichen Geschäften mit den schönen Worten eines Dichters:

Reine Stunde meines Lebens fließe mir vergebens Reine ungenützt dahin Jede bringe mir Entzücken, Jede musse mich beglücken Wenn ich einst unsterblich bin.

Wen das Schicksal so glücklich macht, wie uns, indem es uns so unsäglich vielle Gelegenheit an die Hand gibt. unsere Kenntnisse zu erweitern, der soll billig seine Zeit redlich nützen, aufs neue wollen wir uns auf der Tugend Pfad die Hand bieten und einander ben jeder freundschaftlichen Zusammenkunft aufmuntern, edle Bürgerinnen eines noch immer mit einer Menge edler Menschen geschmükten Vaterlands zu werden; ist die Bahn auch steil, die erstiegen werden muß.

Ein Schweizer Karte würde mich wenig nützen, da ich die Geographie nie studierte u: also auch wenig begriffe von den vielen Krümmungen haben würde, auch gestehe ich Ihnen, daß ich dieß für eine dem weiblichen Geschlechte der aller entberlichssten Wissenschaften halte.

Nun sind Sie, wie ich hörte in vollem Herbst, o! was werden Sie ben den viellen schönen Gottes Gaben empfinden, gewiß drängen Dank und Freude Ihre Brust, nicht wahr es giebt ben Ihnen auch besser aus, als man vorhin glaubte und dann wird der Most noch so gut. wer hier nicht augenscheinlich Gottes segnende Hand erblikt, der verdient kaum Mensch zu heißen. Wir theure Fr. wollen uns seiner Güte von Herzen freuen.

Und nun ist Zeit mit m. Geschrieb abzubrechen, unsere Fr. grüßen Sie herzlich, vergessen Sie nie, daß ich unaufhörlich bleiben werde Ihre Sie aufrichtig liebende Fr. A. R. S.

Empfehlen Sie mich Ihrer w. M:

* *

Anna Regula Simmler an Regula Däniker.

Den 17. Febr. 92.

Meine 2.!

Gestern Morgen sagte mir die M: daß dein Herr Vater 2 mahl m: I: T:1) zu besuchen wünscht und daß es Ihm von

¹⁾ Zwei Schwestern der Frau Simmler. Maria Schaufelberger c. mit Heinrich Heidegger, Gerichtsherrn zu Flach, und Susanna, cop. mit Joh. Meyer im rothen Ochsen.

Ihnen abgeschlagen wurde; Ich gestehe, Sie haben in dieser Sache entsezlich schwer zu handeln, weil Sie durch das geringste Zureden die Ruhe einer Schwester u. guten Mutter untergraben; desneben hoffe ich, daß ihr durch diese ihre abschlägige Antw. nicht beleidigt zu senn glauben werdet.

Ich glaubte mich in m. letzten Billet deutlich genug erklärt zu haben, daß ich ben Lebzeiten M. l. M. (die Gott noch lange erhalten wolle) an keine Verehelichung denken werde; Es bleibt mein fester Entschluß, deßneben kann ich nicht wissen, wozu besuche ben Andern nützen können.

Dann muß ich noch bitten, die I. Meinigen künftig nicht mehr zu beunruhigen, ich bin ürbietig euch jede Genugthueung zu verschaffen, wenn das Bisherige nicht hinreichend senn sollte.

Lebe wohl! nimm dies kurte Billet mit Freundschaft an von deiner wahren Fr: R. S.

* *

Ho. Martin Daniker an Anna Regula Simmler.

Werthgeschätzte Igfr. Simmlerin.

Daß ich schon so lange die Ursache vielen Kummers ben Ihnen war, da doch meine herzlichsten Wünsche gerade das Gegen= theil bezweckten, dies ist mir aufrichtig lend.

Nun fordern die Pflichten eines chriftlich denkenden von mir, sich zu bestreben, so viel als noch möglich wieder gut zu machen. Doch auch eine kurze Rechtfertigung und Kükblik auf das paßierte kann ich nicht anders als hier benfügen.

Die edlen Eigenschaften und Tugenden, die ich an Ihnen vorzüglich bemerkte, machten Sie mir vor allen andern ihres Geschlechts liebenswürdig. Mit Bitt um Gottes Segen und Benstand eröfnete ich Ihnen meine warme Liebe und Neigung für Sie, den Wunsch und die Hofnung meines Herzens, daß ich in Ihrer Liebe die besten aller Lebensfreuden, das süßeste häus=

liche Glück zu finden glaube, daß ich einen noch nie empfundenen Bergenstrieb fühle, Sie zur treuften, vertrautesten Freundin und Gefährtin meines Lebens zu mählen, uns gegenseitig diese müh= volle Pilgerreise angenehm machen und zur Erreichung jenes edlen Ziels einander ermuntern. Die Außerungen Ihres Her= zens mündlich und schriftlich nährten meine sugen Hofnungen, aber die Erfüllung treuer kindlicher Pflicht, die Sie mir noch schätbarer machte, hießen Sie immer jenne Berzenstriebe unter= brüken und diese befolgen. Was war doch meinerseits natur= licher als auf Mittel zu benken, wie bende Absichten zu ver= einigen wären: desneben wünschte ich immer, daß jemand mit ihrer 1. Mama freundschaftlich reden börfte. Aber dieses als fehr gefahrliche Unternehmmen wehrten Sie mit dringenden Bitten, ja Sie begehrten beswegen meine Liebe nicht mehr, welches mich am meisten schmerzte. Abwechselnd mit Hofnungen und Zweifeln ist ein volles Jahr verstrichen, wie sehr wünscht ich doch die Zeit, wo mir auch meine liebsten Geschäfte nicht behagen woll= ten, wieder erkaufen zu können.

It bachte ich, noch die letzte Hand an das mit Gott ansgefangne mir so wichtige Werk zu legen u. wenn es denn nicht Gottes Wille sen, wolle ich Ihre Ruhe nicht mehr stören. Ich bate m. l. Vater, noch einmal zu Ihren l. Frauen Tanten zu gehen, sie vor allem zu fragen, ob ihre l. Niece noch Neigung zu mir habe, ferner zu fragen, ob es auf keine Weise möglich wäre, das Zutrauen Ihrer l. Mamma zu gewinnen. Wie viel habe ich auch m. l. Vater Unruhe gemacht. Er der zum Wohl seiner Kinder so thätig ist. Weit entsernt, daß er mit seinem vorgehabten Besuch irgend semand hätte beleidigen wollen, da ein ruhiges, freundschaftliches Benemmen seine Absicht war, jede Zeit habe er wahre Achtung für Ihre l. Mamma und l. Tanten gehabt.

Aber auch dieser letzte Versuch ist von Ihnen abgeschlagen worden. Was Gottes Wille ist, sen itzt auch mein Wille!

Herzlichen Dank für die Liebe, so Sie mir erwiesen, aufrichtigen Dank, unwissend, wer sich meiner Ihrerseits etwa möchte angenommen haben. Noch einmal bitt ich herzlich ab das Leid, so ich Ihnen zugefügt habe, hoffend und wünschend daß dies kein Grund zu Feindschaft werde. Weine I. Eltern nebst mir empfehlen sich Ihnen höslich, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der g. Gott Ihre I. Wamma und Sie samtlich noch lange im besten Wohlseyn erhalte.

Run leben Sie wohl! Leben Sie glücklich!

Dies wird stets der herzlichste Wunsch senn, des, der einst sein bestes Glük, in der engsten Verbindung mit Ihnen suchte, itt seine Hofnung auf die Vereinigung in einem bessern Vatersland setzet. Noch eine innige Vitte, daß Sie mich Ihrer Freundschaft nicht ganz unwürdig halten.

Zeitlebens werd ich bleiben Ihr wahrer Freund

Bs. Martin Dannifer.

Den 19. Febr. 1792.

*

Hans Martin Däniker an Anna Regula Simmler. 1)

Liebwertheste Jgfr. Simmlerin!

Unerforschlich sind die Wege der göttlichen Vorsehung. Wunderbar sind seine Führungen. Freilich schlägt sie auch tiese Wunden, diese Wahrheit mußten Sie wahrlich schmerzhaft empfinden, da es seiner Vorsehung gefallen hat, Ihnen Ihre I. Mama durch den Tod zu entreißen. Ja! herzliche Theilnahme mußte

¹⁾ Zwischen dem vorigen und diesem Briefe sind 21/2 Jahre verflossen. Die Mutter von Anna Regula S., welche der Berbindung ent= gegenstand, war am 9. März 1794 gestorben.

ich an Ihrer Betrübniß nehmen. Was könnte ich Ihnen itt noch tröstenderes sagen, das sie noch nicht empfunden haben. Möchten diese heilige Woche und das freudigste Fest Sie kräftig getröstet haben! Da unsre allerseligste, fest gegründete Hofnung eines frohen Wiederauslebens, Wiedersehens nach kurzem Todesschlummer, in uns wieder so herrlich und neu belebt und gestärkt wurde.

Bey diesem Gedanken an das hohe Ziel unster Pilgerreise ist es wohl nicht zu weit entfernt, wenn er in uns aufs neue erweckt wird. Wie könnte diese Reise beglükter und zufriedener werden, als wann wir an der Hand der innigsten vertrautesten Freundschaft wandeln und die heitern Tage sich in gegenseitigem, reinem Genuß noch mehr versüßen, aber auch die trüben und stürmischen Tage erheitern helsen.

Es sind bereits über 3 Jahre, daß ich Ihnen wertheste Jgfr. S... den innigsten Wunsch meines Herzens, Sie zur treuen Gefährtin meines Lebens zu haben, eröfnet habe. Dazus mal war es nicht Gottes Wille, daß dieß geschehe; mither besmühte ich mich die Empfindungen meines Herzens gegen Sie gänzslich zu unterdrücken, aber niemalen konnte ich gegen jemand ander ähnliche Wünsche fühlen. Gewiß, wie es zu jener Zeit geschehen konnte, so kann ich Sie itzt noch eben so versichern, daß noch niemand, als Sie der Gegenstand meiner Neigung und Herzensswünsche ware.

Ich glaube, es werden wichtige Hindernisse, die Sie zu jenner Zeit gegen meine Wünsche hatten, meistens weg seyn und Sie gegenwärtig in einer freyern Lage und von weniger Pflichten gebunden seyn; desnahen wage ich es noch einmal Ihnen meine ehmaligen Gesinnungen wieder aufs neue zu bekräftigen und Sie von meiner aufrichtigen Achtung, der herzlichsten Liebe und des heißesten Wunsches mit Ihnen die engste aller Freundschaften zu knüpfen, zu versichern.

Ich weiß nicht ob mein äußerliches Bezeigen vielleicht nicht

immer geschienen, das auszudrücken was im innern vorgienge, das aber weiß ich, daß das Herz stets gleiche Freundschaft für Sie empfand.

Meine Lage und Glüksumstände sind G. L. so, daß ich dankbar zufrieden bin und auch Glauben und hoffen kann, ein bescheidenes Glük der Freundschaft und Liebe anbieten zu können.

Genug! Ich befehle mich dem Gott, der mich bis hieher, über Verdienen gütig, gnädig und väterlich geleitet u. geführet hat. Es geschehe sein Wille!

Ich empfehle mich Ihnen u. Ihrem Hr. Bruder. Ihr aufrichtiger Freund

Bs. Martin Danniker.

ben 21. Aprill 1794.

* *

Anna Regula Simmler an Ho. Martin Daniker.

Vielgeehrter Herr und Freund!

Ihres mir so ganz unerwartete Schreiben kann ich dießmal unmöglich beantworten, indem ich aus verschiedenen Gründen mir noch ein paar Monate Zeit vorbehalten muß.

Sie wissen, was für ein Geschäft wir bereits angefangen, welches Zeit und Nachdenken erfordert.

Dann sage ich wohl keine Unwahrheit, wenn ich sage, daß meine Gesundheit, die über diese schwere Zeit merklich gelitten, mich nöthigt, einige Zeit zu medicinieren.

Dann werde ich auch ein Gelübd, das ich meiner I. seligen Mutter noch auf dem Sterbebette that, nicht unerfüllt lassen, nehmlich: meinen Bruder nicht zu verlassen, bis er versorget, u. eine Frau mit den Berufsgeschäften bekannt sen.

Es wird nun ganz natürlich seine erste Sorge senn, sich eine treue Lebens-Gefährtin zu suchen. Wenn ich nun schon daraus wollte, würde wohl so mein Versprechen erfüllt?

Gesezt auch es würde mir von Ihrer Seite diese Zeit noch gütigst bewilligt, was würde das Bublicum, das, wie Ihnen und mir bekannt senn muß, mich schon in der Begräbniswoche meiner I. Mama, ja an dem Leichenbegängniß selbst als Ihre Braut herumtrug, von einer so schnellen Verbindung halten? Gewiß nichts anders als daß ich nur auf diesen Tod gewartet hatte und doch kann ich vor Gott sagen, daß dieser Verlust mir der empfindlichste Schlag in meinem Leben war.

Diese Umstände dringen mich, um ein paar Monate Aufsschub zu bitten, vorher könnte ich unmöglich eine Decision von mir geben.

Dankbar für die immer gleich gütigen Gesinnungen gegen mich, verbleibe Ihre aufrichtige Freundin

R: Simmler.

ben 26. Aprill 1794.

* *

Ho. Martin Däniker an Anna Regula Simmler.

Liebwertheste Freundin!

Voll froher Hofnung erwartete ich Ihr gel. Schreiben. — Um besto mehr schmerzte mich anfangs sein Inhalt. Nach ruhigerer Überlegung aber fand ich selbst ihre angeführten Gründe wichtig.

Es ist nicht zu verwundern, wenn schon Ihre Gesundheit über diese schwere Zeit sehr gelitten hat, ich wünsche herzlich, daß die vorhabende Eur gesegnet sen.

Was soll ich nun betreffend das Gelübd, das Sie ihrer I. seligen Mutter noch gethan antworten: Am Sterbebett innig Geliebter, ben dem tiefen Schmerz und Beklemmung des Herzens, wie könnte da ein Wunsch, ein Seufzer, eine Bitte des bald zu verlieren fürchtenden unerfüllt bleiben. Hier schweige ich! und beruhige mich, in festem Vertrauen auf Gott.

Ueber die Reden im Publicum, die mir freylich auch zu Ohren kamen, würde ich mich weniger wundern, weil, wenn der einte Muthmaßungen hat, und erzählt, ein 2ter sie dann für Gewüßheit ausgiebt, aber das war mir sehr auffallend und befremdend, das es kürzlich jemand mit vorgefallnen wahren Umständen sagte.

Run ein paar Monate Aufschub lesend oben und unten, so möchte ich das mittlere Wort immer auswischen, es ist auch in der That schier zu hart. Doch find Jahre verflossen, wie bald ist's eine solche Zeit, ferne von mir die Ungeduld! Ich ver= sichere sie, daß ich während dieser Zeit s: die Sie zwar nach Ihrem Belieben abfürzen können : | Sie im Geringsten nicht beunruhigen werde. Ich habe neben meine Berufsarbeiten ber= malen noch eine meiner je gemachten wichtigsten Arbeiten1) im Werk und bietet mir die Jahreszeit einiche ländl. Freuden dar. Der gehabte freudige Wunsch, daß der schönste Naturfrühling, den ich je erlebt, mir auch der schönste in meinem Leben werde, verwandelt sich itt in die Hofnung, die den Landmann und den Bürger, ben Bewunderung der gesegneten Natur beseelt. O wie fruchtbar, wie gesegnet kann dieses Jahr werden, wenn es Gottes Wille ist!

Noch eine einzige Bemerkung auf Ihre Schreiben muß ich benfügen, nemmlich daß selbige alle sehr freundschaftlich sind, aber äußerst zurückhaltend, ich vermisse darin immer eine frensmithige Herzenssprache, Ihr liebreiches Betragen freute mich allezeit mehr, es war mir beruhigend, denn wenn ich nicht auf frenwillige herzliche Gegenliebe von Ihnen hoffen darf, so wollte ich lieber meine warme Empfindung für Sie im Herzen ersteten. Nachdem ich meinerseits gethan habe, was meine Pflicht und meines Herzens Wunsch zu Erlangung meines besten Glücks

¹⁾ Ingenieur=Arbeiten, vergl. Neujahrsblatt der Feuerwerker=Gesell=schaft 1868, p. 786.

zu thun foderte, so glaube ich itzt wohl hoffen und erwarten zu dürfen, Sie werden nach Verfluß der Ihnen gefälligen Zeit keine Zurückhaltung mehr äußern und mich in Ihr Herz sehen lassen. bald möchte ich mir schmeicheln, dieses Zutrauen zu verstienen.

Der gütige Gott stärke Ihre Gesundheit und bringe mit ihr Ruhe und Heiterkeit in Ihr Herz zurück. Ihre Traurigkeit verwandle Er bald in Freude und Hofnung. Er sen unsre feste Zuversicht!

Meine I. Eltern u. Schwefter empfehlen sich Ihnen.

Senn Sie stets versichert der aufrichtigsten Liebe und Freundsichaft von Ihrem ergebenen

ben 30. Aprill

Martin Dänniker.

1794

*

Ho. Martin Däniker an Pfarrer Wolf u. Schwester. 1) Zürich, den 3. Maji 1794.

Lieber Schwager u. Schwester!

*

Die Frage in eurem Schreiben wegen der Mariage erwartete ich und ich hab mich resolvirt, dir auf deine Frage ausführlich zu antworten und dich, I. Schwester, mit meiner Liebesgeschichte zu erbauen. Ihr wisset, daß ich vor etwas mehr als 2 Jahren in einem Schreiben der Igfr. Simmlerin meldete, ich wolle die Sache bewenden lassen [: seit dem Anfang meiner Bewerbung ists dato $3^{1/4}$ Jahr:] Wirklich hatte ich mir vorgenohmmen, Sie zu vergessen, aber mich interessirte gegen mein Wunsch in dieser Zeit kein Frauenzimmer, wie ehmals Igfr. S... Aber doch sahe ich keine Aussichten, die etwas in diesem Geschäft hätten ändern können. Ihre I. Mama und der Bruder blieben sich

¹⁾ Barbara Däniker n. 1765, cop. 1787 mit Andreas Wolf, Pfarrer im Bärenthal (Württemberg), später in Hedingen.

immer gleich und zeigten es auch im Aeußerlichen. Nun war es aber Gottes Wille nach einem schmerzh. Krankenlager b. 9. Mart: Fr. Hpt. Simmlerin abzufordern! Wirklich muß Sie schon einiche Jahre Umstände gehabt haben, daß Sie dieser wegen fast unmöglich ihre Tochter hätte von sich lassen können. Juft den 12. Merz, so zu sagen in der nemml. 4tel Stund, da ich Obmann der Glaser wurde, ward sie begraben. — Run waren meine Bedanken meinerseits keinen Schritt zu thun, außer Igfr. S. und die Ihren zeigen aus ihrem Betragen, daß fie mir geneigt senen. In der Charwoche und über das Fest besuchte sie l. Schwester 1) öfters. Zu meiner Freude war ihr Betragen auffallend liebreich und freundschaftl. Auch Ihre Fr. Tanten (Ihrer sel. Mutter und Schwestern, 2 Wittfrauen Frau Grichtshr. Heibeggerin und Fr. Meyerin vom rothen Ochsen, die ben einander ein eign Haushalt führen) bezeigten sich gegen 1. Mutter an dem Kirchgang selbst freundschaftlicher als je. Diese zwei Frauen waren mir nie abgeneigt, aber doch konnten sie Umstand halber nichts machen. Nun so ziemlich sicher in m. Sache, fieng ich das Geschäft wieder schriftlich an und ba bereits an der Oftern 6 Wochen verflossen waren, ohne An= Es geschah grad nach dem Fenertag, daß Ir 1. stand. Schwester das Schreiben gab. Sie nahm es willig an, sagte nur, es sepe auch von frühe wegen vieler Geschäften und einer Art Theilung mit Ihrem Bruder könne sie es unmöglich bald beantworten. Sie beantwortete es mir nur kurg?). Ich ver= muthe Ihre Mamma sel. habe auf dem Todbette zu unserer Berbindung ihre Ginwilligung gegeben.

Heute erhält Sie auf dieses Schreiben 3) die Antwort, un=

¹⁾ Die jüngere Schwester Regula, welche sich schon vorher bestreuen Liebhabers angenommen hatte.

²⁾ folgt ein Resumé des abgedruckten Briefes.

³⁾ Bergl. ben Brief p. 286.

gefähr, daß es mir anfangs weh gethan hätte. Ihre Gründe sind richtig und kann ich Sie nicht durchthun, ich habe sie aber doch ein wenig auf meine Seite erläutert.

Ihrem Bruder 1), dem auf keine Weise noch nie benzukom= men war, wird heute auch ein Schreiben eingeschlossen; worin ich ihn um seine Freundschaft bitte, ihm meine Gesinnungen gegen ihn zeige. Es ist aber keineswegs kriechend noch schmeichelnd.

Wenn I. Vater vom Rathshaus heimgeht und benm Schwert ist, so macht ihm Jgfr. S... aus ihrem Laden unterm Weggen, seit meinem Schreiben an Sie, das freundl. Compliment.

Ich hoffe ihr send zufrieden. Dieser Bund muß Gottes Wille sein. Ben uns ist alles so schön in der Natur, daß es der Anschein zu einem der frühsten, fruchtbarsten Jahre hat. Dato bittet man um Regen.

L. Eltern u. Alle grüßen klein u. Große herzlich. Euer euch liebender Bruder

Obmann Martin Dänniker.

* *

Anna Regula Simmler an Martin Daniker.

Werthester Freund!

Schon sint Empfang Ihres letzten, über mein hoffen gütigen Schreiben, nahm ich mir fest vor, Sie sobald als ich Sie allein sehe, zu bitten, mir ein Viertelstündchen zu bestimmen, in welchem ich ganz allein mit Ihnen Vertrauungsvoll über etwas mich besprächen möchte, das ich zu eröfnen für unumgänglich nothwendig halte. Aber anfangs fehlte es mir an Gelegenheit, benn nie giengen Sie allein mir nahe vorben; und gestern

¹⁾ Peter Simmler, Raufmann unterm Weggen, Hauptmann, n. 1763 cop. 1794 mit Dorothea Stutz, Ludwig Stutzen, Metzgers und Elisabeth v. Muralts Tochter.

war ich so schwach, daß ich ben dem festesten Vorsaz es dennoch nicht wagen durfte. So ungern ich nun dießmal der Feder meine Gedanken anvertraue, so sehe ich doch keinen andern weg vor mir.

Sie und Ihre werthesten Eltern haben gang natürlich ein Recht auf meine alleroffenste Zutraulichkeit, diesen borfen Sie es nicht verheelen, nein ich bitte Sie, geben Sie mit Ihnen zu Rathe. Reineswegs zweifelte ich jemals an wahrer, herzlicher Zuneigung von Ihnen, ich bin auch überzeugt, daß nichts als Gleichheit unserer Denkungsart, nicht eigennützige Gesuche dieselbe erzeugte, aber etwas ligt mir doch schwer auf, nehmlich: daß auch Sie ganz natürlich, wie jedermann, ben einer Elternlosen Tochter Vermögen zu finden glauben werden; u. da die Erfahrung lehrt wie auch ben den besten Menschen getäuschte Hoffnungen oft Neigungen auflösen, wenigstens die Liebe vermindern können, so fand ich mich verpflichtet, Ihnen ganz vertrauensvoll mein Berg zu eröffnen. Auf Mittel könnte und möchte ich Sie nicht vertröften. Glauben Sie also, daß Mangel an diesen zum zeit= lichen Wohlstand so Nothwendigen, Ihrer Neigung nur dem min= besten Abbruch thun könnte, so gestehen Sie es Sich und Mir fren heraus. Ohne mahre Liebe könnte ja keines von uns glück= lich senn. Recht dringend bitte ich Sie, diesen wichtigen Umstand ruhig und ernst mit Ihren Eltern zu erwägen. u. keinen über= eilten Schritt zu thun. Ich bin auf alles gefaßt. Wir können ja auch unvereint gleich lebenslang treue Freunde bleiben. — Des langen Aufschub halber bitte noch herzlich um Vergebung. Em= pfehle mich Ihren w. Eltern u. Ihnen und verbleibe ftets Ihre getreue Fr.

:

n: S.

b. 17. VI. 94.

Martin Däniker an Pfarrer Wolf u. Schwester.

Zürich, den 24. Jun. 1794.

Lieber Schwager und Schwester!

Nur um euch von einer gewissen Sache bestimmte Nachricht geben zu können, wurden diese Briefe etwas aufgeschoben.

Vernehmet nun, daß ich mich vorgestern am Schwör-Sontag 1) Abends mit m. lieben Igfr. Simmlerin versprochen habe. -- Auf meinen und auch des Regelis letzten Brief hatte ich eine Antwort nicht so erwartet. Euer Urtheil über das Betragen ber J. S. that mir ben manchen Stellen sehr weh, da ich über= zeugt war, daß Ihr gewiß Unrecht geschehe; auf der Stelle bachte ich euer Schreiben scharf zu widerlegen, schob es aber boch auf, am meisten ärgerte mich der harte Ausdruck "Möge es dich nur nie reuen", frenlich ein Wunsch, den man ben allen Verbindungen haben kann. Eine einzige Bemerkung traf Sie nemmlich. "Wars Liebe zu einer franken Mutter, die Sie abhielt an eine, wie es mir scheint, ihr angenehme Verbindung zu denken? das wäre ein edler Zug." ich kann es ist aus Ueberzeugung sagen, daß es Ihr manche Thrane gekostet hat, aber sie war zu stark, die herzliche Neigung mußte der kindlichen Pflicht u. Liebe weichen, Mutter und Tochter hingen gleichsam näher als Eltern und Kinder aneinander u. die Tochter wäre ben dem Tod der Mutter auch am liebsten gestorben (:itt nicht mehr:). Mein Schwager ist schon vor 4 Wochen ein Hochzeiter worden, mit Metger Stuten ältester Tochter. Mit dieser Heurath trug man auch

¹⁾ Zweimal im Jahr wurden die Räte ergänzt und zwar auf die Z Johannestage. Der Ratsschreiber, in der Stadt Farb, zu Pferd muß an 9 Orten auf Besehl des Burger-Meisters, Klein und großen Rats die ganze Burgerschaft, welche über 16 Jahre alt ist, auf den folgenden Tag in die Kirch zum großen Münster berufen, um den Burger Eid auf Vorsprechen des Neuen Burgermeisters zu sprechen. Leu, Lex. S. 305—307 unter Zürich.

schon die unfre durch die ganze Stadt. Meine Liebste hatte immer im Sinn, einmal unter 4 Augen mit mir zu reben. Denn unter 4 Augen hatten wir uns noch gar nie u. unter mehreren 31/2 Jahr nicht mehr gesprochen. ich blieb ben meiner gegebenen Parole die anberaumte Zeit keine Bewegung zu machen. Endlich letten Freitag faßte Sie Herz, wie ich in Geschäften mitten über die Hofstatt gieng, rufte sie mir; es war mir so unerwartet, daß ich mich nach allen Seiten umfahe, wems gelte, endlich näherte ich mich dem Haus, Sie öfnete mir die Thur, wir redeten vertraulich miteinander, am Ende fagte ich, Sie solle mir bald die Zeit bestimmen, wann ich im Ernste zu ihr kommen follte. auch ihr lettes Betragen zeigte mir ihre edle Denkungs= art. genug für euch, eure Vermuthungen sind ganz ungegründet, weiters fraget mich nichts. — Nach Abred trafen wir uns am Sontag am Kirchenweg u. benben gefiel ein Besuch auf ben Am Abend waren wir bald im Vorhimmel u. nun Abend. fönnt ihr euch vorstellen, ob bende, denen ein 31/2jähriger Her= zenswunsch erfüllt ist, nun seelig seyen. I. Eltern u. Geschwister haben auch eine Herzensfreude; wer es hört, kennt und wohl will, dem gefällt diese Verlobung, u: nicht wenig hört man v. Leuten sagen, noch fast kein Heurath hat mir besser gefallen. — Dieß freut doch einen auch. Nun sollt ich euch m. liebes Regeli empfehlen, ich weiß aber, daß sie nur durch den Namen meiner Braut wohl empfohlen ift, gewiß wird sie euch eine l. Schwester u. ihr ihm hinwiederum I. Geschwister u. Veterli werden. -Geftern ag ich nur bort z'Mittag u. z'nacht, aber ich barf Sie nicht allein lassen, wenn der Bruder ben s. Braut ist. Am heil. Schwör-Sontag agen wir bende Bäärli dort zu Nacht ein 3ter wäre bald davon gelauffen. Wir führten einander, ich dachte, es schike sich nicht, daß ich zuerst fortgebe, die Igfr. Stutin musse erst aufbrechen u: ihr Hochzeiter gab Ihr an, sie börfe bas nicht thun, es sen heute an mir, weil ich noch fast fremd

sene, so blieben wir (: nicht benm Tisch, daß eine hörte, was das andre redte:) bis 1 Uhr. Endlich brach ich auf, weil ich dachte, du mußt am folgenden Tag in Ordnung senn zu den vorhabens den Geschäften. Die Mägde in der Küche glaubten, wir senen alle schon mit einand' ins Bett.

Recht herzlich würde uns freuen, wenn wir euch auch ben uns hätten, fast könnte es ein 87er Jahr 1) werden. Die gute Offerte mit Haus, Altar u. priesterlicher Stand wird schwerlich angenommen werden, wills Gott sehen wir uns bald im Vaterland.

Lebet recht wohl, herzliche Grüße, Euer Euch liebender Bruder

Martin Dänniker.

* *

Anna Regula Simmler an Herrn u. Frauen Pfarrer Wolf.

Insonders werthgeschätzter Herr Schwager u. Frau Schwester! Wit gerührtem Herzen und inniger Freude über das mir von dem allweisen Leiter unsrer Schiksale bestimmte Glük, mit Ihrem werthesten Herr Bruder in die engste Verbindung zu treten, nehme ich nun auch die Freyheit, Sie herzlich zu bitten, auch mich in Ihre zärtliche Geschwisterliebe einzuschließen.

Es ist Ihnen gewiß bekannt, wie sonderbare Wege unsere schon Jahre lang gegenseitige Neigung zu durchwallen hatte, wie sich auch die mindeste Hoffnung zur Erfüllung unserer Wünsche verhüllte: Wenn je Bestimmung der Vorsehung unverkennbar ist, so ist sie es gewiß auch hier besonders. Ihr überließen wir uns ganz, und sie wußte den besten, zwar oft sehr rohen Weg uns zu weisen, nun aber geht es uns, wie einem Wanderer, die gesuchte Stufe ist erstiegen u. lohnt uns reichlich jede überstandene

¹⁾ Im Jahr 87 war Barbara Däniker mit Andreas Wolf verlobt und Heinrich Däniker mit Anna Barbara Furrer.

Mühe. Mögen wir uns stets der göttlichen Leitung überlassen, uns tagtäglich derselben würdiger machen.

Ich empfehle mich nachmalen Ihrer schätzbaren Freundschaft und habe die Ehre, mit aller Achtung und herzlicher Liebe gegen Sie mich zu nennen Ihre ergebenste Schwester

Anna Regula Simmler.

Bürich, ben 25. Jung 1794.

* *

Martin Däniker an Pfarrer Wolf u. Schwester.

Zürich, ben 26. Jul. 1794.

Lieber Schwager und Schwester!

Herzl. Dank für die Achtung, Liebe und Freundschaft, die ihr m. Geliebten ungesehen zusaget. Wir blangeten sehr auf Eure Briefe, besonders auch m. Liebste, da ich Ihr vor jedem Posttag versprochen, morgen Bärenthaler Briefe zu bringen. Wie viel mal denken wir, wenn wir 6 Geschwister ib ben einander sind, wie herrlich und noch freudiger wäre es it, wenns die complete Zahl wäre, Anlääse gabe es Zeither gar oft, da wir Heinrich u. M. Magdalena des Tage feierten, ferner auf dem Kämbel, ben m. Braut waren, morgen gehen wir zu Herrn Keller 3). Bei diesen Zussammenkünsten ist Zufriedenheit u. Freude auf dem Gesicht der

¹⁾ Er zählt zu den 6 Geschwistern: HS. Heinrich Däniker, Stubensverwalter auf dem Kämbel und Frau, Regula mit dem Bräutigam Konsrad Keller und sich selbst mit seiner Anna Regula Simmler.

²) Die Eltern heißen Heinrich Däniker und Maria Magdalena Nüscheler. Der Bater war Buchbinder, Stubenverwalter auf dem Kämbel, XIIer 1787, Rathsherr 1793, Pfleger an der Spanweid 1795.

³⁾ Zur selben Zeit verlobte sich Regula Däniker mit Herrn Konrad Keller, einem 39jährigen kinderlosen Wittwer. Seine erste Frau war Catrine Eßlinger. "Er sen ein Muster eines Shemanus gewesen, aber sie heiratet ihn ohne Liebe."

Eltern u. Geschwister zu lesen u. angenehmste Vertraulichkeit herrscht zwischen Alten und Neuen.

Letzten Sontag war der Verkündtag ms. Schwagers, er invitirte uns [: seine u. sr Braut Geschwister auf Boken :] er besorgte für mich u. meine Geliebte ein einspänniges Chaisli, da ich selbst gutschirte. Übermorgen läßt er sich durch Hr. Vetter V. D. M. in Weiningen (ohne Predigt) copuliren, in Baden essen wir dann zu Mittag, die Brautleute fahren dann weiter, Basel zu, u. wir kehren nach Haus zurück.

Ihr möchtet wohl etwas von unserer Hochzeit wissen, aber diese ist noch unbestimmt, wir hoffen immer bende 1) mit einsander zu richten. Vorläusig wäre projectirt, daß Vetter V. D. M. zu Weiningen 2) [: der auch herzliche Freude hat [: unser Hochzeitsprediger würde, keins begehrt einen HochzeitssSchmauß, es wird ein Reisli geben u. wenn Zeit u. Umstände es erlauben, könnte es ins Kheinthal geschehen, wo wir herzfreundlichst insvitirt sind.

Hätte boch nie so weit benken u. hoffen können, daß auch das Regeli D., das m. Sache immer so treu beförderte, denn am Ende zugleich mit mir glücklich wurde. Immer wollen wir der gütigen Vorsehung unsere Wege befehlen.

Genug von biesen Affaires.

Im ganzen Land weiß man sich seit Menschengedenken keines so gesegneten Jahrgangs zu erinnern, an Frucht Obs u. Trauben, dem Landmann kommt es sonderheitlich wohl. Die Bäume u. der Weinstock zerreißen an manchen Orten fast von vieler Frucht. Nun will ich enden. Herzliche Grüße v. d. Eltern u. uns Allen

¹⁾ Seine und der Schwefter Regula's Hochzeit mit Konrad Reller.

²⁾ Hs. Heinrich Däniker, Sohn von Pfarrer Salomon zu Weiningen. n. 1771, Bikar seines Baters von 1791—1807:

u. v. allen Orten an Euch u. Eure I. kleinen Euer Euch liesbender Bruder

Bs. Martin Danniker.

*

Martin Däniker an Pfarrer Wolf u. Schwester. Zürich, den 23. Augst 94.

Lieber Schwager und Schwester!

Nun kann ich euch berichten, wann unsere doppelte Copusiation seyn wird. d. 23 Septbr. 1794 den Tag nach dem Schließmarkt, in der Kirche zu Weiningen. Herr Vetter V.D.M. wird eine kurze Predigt halten u. s. f. in Baden werden wir zu Mittag effen u. dann eine kl. Tour glaub' auf Aarau u. Luzern machen.

Wenn es hätte früher senn können, welches sonderh. Herr Keller, auch d. Eltern lieb gewesen, so wären wir ins Rheinsthal spaziert, nun können wir wegen der Arbeit und den kurzen Tagen nicht zu weit springen und lang weg senn.

Am Freytag vor unserm Verkünd=Sontag gehen d. Eltern nach Baben zu schrepfen. Am Verkünd=Sontag hollen wir sie in 3 Kutschen heim Schwgr. Simmler u. Frau, Stubenverwalter u. Frau u. 2 von Hr. Kellers Seite, glaub Felix Eßlinger u. s. Frau, benn er hat wenig mit seinen eigenen Geschwistern.

Am Hochzeitstag sind wir bende Paar denn ganz allein, benn an diesem Tag ist auf dem Kämbel Grempler=Mahlzeit. — Ende.

d. Eltern u. Alle Lieben lassen Euch Junge u. Alte herzlich grüßen. Euer Euch liebender Bruder

Obmann Martin Dannifer.

P. S. der Etr. Anken gilt 38st. u. kommt noch höher u. kommt wenig. Die armen Leute jammern.

**

Regula Lavater an A. Regula Simmler. Ankenhof, d. 23. September 1794.

Liebste Freundin!

Der Anfang des heutigen Tages war Ihnen gewidmet; und auch noch ein Theil seines Endes soll es senn. Mir ist es nicht möglich Ihnen zu fagen, was ich diesen Morgen in der fegerlichen ernsten Stunde für Sie fühlte, aber meine Bitten stiegen mit den Ihrigen empor, zum Throne des allmächtigen Gottes, ich fühlte ben der ganzen heiligen Handlung schwesterliche Theilnahme für Sie, und die heißesten Bunsche begleiteten Sie und Ihren Geliebten. Gott, durch deffen Leitung Sie heute durch das heiligste Band mit dem Freund Ihrer Seele vereinigt wurden, beschütze Sie immer. Mein Herz ist zu voll, ich kann Ihnen nicht mehr sagen. Ungeachtet der heftigen Zahnschmerzen, an denen ich itt leibe, begleite ich Sie in Gedanken ben ganzen Tag. Jett benke ich mir Sie zu Meerenschwand, dem schönen ruhigen Aufenthalte der Geschwister unsers theuren Freundes Zimmermann, und da ich dies schreibe sind Sie vielleicht mitten im Kraise dieser edlen guten Menschen. Das herannahen ber Nacht, aber noch mehr meine Zahnschmerzen verbiethen mir die weitere Unterhaltung mit Ihnen. Schlafen Sie wohl, Liebe! Gottes Segen ruhe auf Ihnen und Ihrem Geliebten. Zum Abschiede für heute noch diese Stelle für Sie u. Ihren Geliebten:

Was die Erde nicht gibt u. nicht rauben kann, sen Euer Theil. Friede des Gewissens und Ruhe der Seele!! —

Ihre Sie ewig liebende

R. L.

Martin Däniker-Simmler an Pfarrer Wolf und Schwester. Zürich, den 11. Octber 1794.

Lieber Schwager u. Schwester! Daß ich in den ersten Tagen meines Eh'stands nicht hab mögen und können Briefe schreiben, wird mich alle Welt ent= schuldigen: nachher kamm den jungen Weiblenen die Wasche über den Hals, da wäre mein Brief allein geblieben und hättet Ihr v. Eurer geehrten Frau G'vater kein jota erhalten.

Nun will ich euch aus meiner Haushaltung erzählen, was euch intressiren mag. M. I. Frau laßt sich entschuldigen, daß sie nichts schreibt. Sie hat wirklich neben den Waschgeschäften im neuen Stand schon 4 Briefe an ihre Freundinnen schreiben müssen. da sitzt sie neben mir und laßt Euch durch meine Feder gern viel schreiben und freundl. grüßen.

Um gleichen Sonntag mit uns ist auch ber Grimm mit ber Vögelin verkündt worden. Nun kam eine unruhige Woche, re= commandiren gehen, ziehen der benden Bräute, der Markt, und bie Herren Pfarrer hollten die Winterkleider, Hr. Oncle von Augst war da u. 1 Tag Vetter v. Weiningen. An unserm Hochzeit-Tag hielt Better v. Weiningen uns eine artige, schöne Predigt über Josua XXIV. Nachher begleitete er uns zu Pferd bis Baden, aß mit uns zu Mittag u. kam mit bis Mellingen. [: wir fuhren nicht über Aarau :] von da giengs auf Bremgarten, Meerischwanden, Müllau 1), an letterm Ort übernachteten wir und waren reinlich und wohl bedient. wir kamen aber erst 81/2 Uhr an, es war ein prächtig schöner Tag gewesen. Morn= beß fuhren wir über Sins, Root, Gyslikerbrugg 2c. u. langten à 11 Uhr in Luzern an. Am Nachmittag besichtigten wir Alles merkwürdige. Wir saben Herrn General Pfnffers Glevations= Plan und diesen alten H. selbst, ferner bas Zeughauß. Das Rathaus, deffen Zimmer herrlich schön find mit prächtigen Ge= mählden verziert, alle H. Schulth., alle Endge. Schlachten u. die

¹⁾ Mühlau, katholisches Pfarrdorf an der Reuß im Bezirk Muri, 1 Stunde von diesem Flecken.

Münsterkirche, die schöne Jesuiterkirche. — Die Brücken, die febenswerth sind, weil sie voll Gemählbe find, anf einer bibl. Geschichten, auf einer andern der Todtentang, wieder auf einer die Endge. Schlachten. Auf der großen ist auch eine Tafel, die Br. Gen. Pfuffer hat hinsetzen laffen, auf berselben sind Stift eingeschlagen u. Linien gezogen, nach ben vielen Bergen, die man auf dieser Brücke fieht, woben die Entfernung u. Sohe berselben bemerkt ist 1). Am besten freute mich, daß wir Hr. Professor Zimmermann 2) (ben Verfasser ber ign. Haushälterin) antrafen. m. l. Frau war ihm wohl bekannt. Zufällig trafen wir ihn auf der Straße. Er wohnt im Jesuiten-Collegium, zeigte uns biefe schöne Kirche, das Gebäude, seine eigenen niedlichen Zimmer u. erwiese uns viel Freundschaft. Schon Morgens à 3 Uhr reisten wir wieder v. Luzern ab und langten précis à 12 Uhr in Augst an. Ihr könnt nicht glauben, wie Herr Pfarrer v. Augst u. Igfr. über unserer benden Verbindung Freude bezeug= den 25 ten Abend à 7½ Uhr langten wir G. L. wieder wohl ben unsern l. Leuten in Zürich an, Stubenverwalters u: Frau u: Schwager Simmler u. Fr. aßen mit uns zu Nacht, biese 4 samt dem kl. Heirli waren auch an der Morgensuppen, die ben der Ilien mar. den 26 wurden wir mit Haussteuern reichlich beschenkt, höret, was wir anders als Gelt zu Urten u. Haussteuren bekamen.

Von m. s. Frauen ihren Gespielen: Gin Thee=Service,

¹⁾ Dieses Gebirgspanorama mußte den Ingenieur Däniker besonders interessiren.

²⁾ Brgl. Anmerkung p. 254.

³) Johannes Däniker, Pfarrer zu Äugst. n. 1729. hat Mangel am Gehör. Dieser sonst fleißig und getreue Pfarrer starb im hohen Alter von 85 Jahren und 3 Monaten anno 1815.

nemlich 1 Dzb Teller, 1 Dzb Tassen, Fruchtkörbli, Thee= u. Milchkäntli, Zuckerbüchs von Pfeiffen=Erde.

Von ihren Freundinnen Igfr Locher 1) (Hr Spitalarzts) u. Fr. Pfarrer Bänker v. Dießenhofen 1/2 Dzd böhmische Bouteil= len u. 1 Dzb Gläser von Igfr. Lavater an b. Kirchgaß: Del u. Efig Bouteillen, vergoldt mit hölzernem Gestell, sehr schön. von Igfr. Lavater benm großen Erker 2): Ein laquirtr Servir: Teller. — v. Kr. Reutlingerin Kappenmacherin 1 Staatshaube, die aber nicht gefiel. Von der alten Frau Grimm, die im glei= chen Hause wohnte, 1/2 Dzd Thee-Tassen, Thee- u. Milchkantli v. Pfeiffen Erbe. v. Fr. Director Nuscheler ein laquirt Thee= brett. Von herr Rathsh. Zieglers 1 Dzb. zierlich kleine blumle porzelan=Thee=Taffen u. ServireTeller. — Von herrn Director v. Muralt 2 metallene Leuchter od: Kerzenstöck, von Hr. Ingr. Keer: 1 Thee= u. Milchkantli v. englischer Erde, kohlschwarz, aber sehr fein u. ift dato die größte Mode. v. Conr. Bögeli 1 Dzd feine Spitglesli, von Martin Hirschgartner ein niedlich Spieltischli. Von Frau Pfarrer Steinfelfin im Seefeld ein prach= tig goldner Ring mit bem Danniker Petschaft, bas von ihrem ersten Herrn sel. nahen ist. Überhaupt haten wir außer den nächsten Verwandten noch einige Haussteuern u. große an Geld bekommen. Ja nur in der Stadt mußten wir an 30 Orten danken.

Nachschrift: Mein l. Mänchen schreibt Euch wieder eine ganze Epistel und das Weiblein soll sein Schärschen auch dazu geben. — gut wenn Ihr mit wenigem zufrieden sept. wenn nur die Laune zum schreiben nicht so bald spazieren gieng, sie ist ein verzweifelt, flatterhaftes Ding, das ich fast nie fest halten kann, dießmal ist sie, glaub ich, gar über Feld.

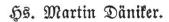
¹⁾ Die beiben Basen, von benen die hier abgedruckten Briefe stammen.

²⁾ Regula Lavater, ebenfalls Brieffreundin.

Schreibt uns bald, daß ihr alle wieder recht gesund sent. Gott erhalte Euch, ihr Lieben, herzliche Grüße und Küße an große u. Kleine von

Eurer Euch herzlich liebenden Schwester Anna Regula Dänniker. née Simmler.







Anna Regula Simmler.